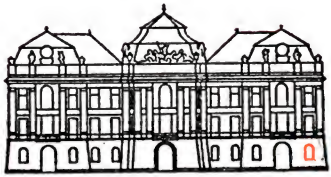
URSPRUNG DER KIRCHE UND DES KLOSTERS SANCT AFRA IN DER STADT...

Johann Friedrich Ursinus

Digitized by Google

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

42. Mm. 52.

Digitized by Google

42. Mm. 52.

Digitized by Google

Digitized by Google

Den Ursprung

der

Kirche und des Klosters

Sanct Afra

in der

Stadt Meissen

aus

zuverläßigen und noch ungedruckt gewesenen

Urkunden

untersucht

M. Johann Friedrich Ursinus,

Pfarrer in Boritz.

Leipzig,

bey Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn.

1780.

Digitized by Google

KAISERLICHE KOENIGLICHE
WIEN
HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

§. 1.

Die Mühe, welche man anwendet, Zeit und Umstände alter Klosterstiftungen aus der Dunkelheit ans Licht zu bringen, ist wohl nicht so ganz unnütz und nichtswürdig, als es neuerlich dem Verfasser der Geschichte von Hessen geschienen hat. [1] Die Erfahrung lehrt vielmehr die Verfasser solcher Klostergeschichte sowohl, als ihre Leser gerade das Gegentheil; und es ist schon von andern gelehrten Geschichtforschern [2] bewiesen worden, welchen ausgebreiteten Nutzen dergleichen besondre Untersuchungen für das Ganze der Staaten- und Kirchengeschichte einbringen. Nicht Lieblingsseuche, sondern Patriotismus war es, aus welchem der Wunsch des Abts Schmidt zu Ma-

1) Mallets Gesch. von Hessen, 1 Th. 126 S.

2) Man lese die Vorrede, welche Heineccius seiner Geschichte des Klosters Frankenberg in Goslar vorgesetzt hat.

rienthal hervorquoll — der edle Wunsch, daß die Urkunden, die Alterthümer und die Chroniken der alten Klöster fleißiger aufgesucht und gemein gemacht werden möchten. Wie vieles Licht würde insonderheit unsre obersächsische Geschichte, welche immer noch mit so vielen Dunkelheiten, sonderlich was die mittlern Zeiten betrifft, umgeben ist, erhalten haben, wenn sich seit den Zeiten des Fabricius und Albinus ausser den etlichen wenigen noch mehrere Gelehrte gefunden hätten, welche sich weder Zeit noch Mühe hätten dauern lassen, die Geschichte so vieler annoch im Staube der Vergessenheit begrabenen Klöster unsers Vaterlandes hervorzusuchen und bekannt zu machen! Wir haben in Obersachsen noch sehr wenige ausgearbeitete und vollständige Stifts- und Klostergeschichte; und wo wir ja dergleichen von einigen noch haben, so enthalten sie größtentheils nur magre Annalen und kraftlose Rubriken der in und von solchen Klöstern und Stiften ausgestellten Urkunden, so viel man ihrer nur hat auftreiben können, oft ohne Geschmack, ohne Kritik, ohne chronologische Ordnung und ganz ohne historische Kunst nachläßig hingeworfen. Als Materialien zum Bau einer vollständigern Geschichte betrachtet, sind diese historischen Skizen immer schätzbar, und wir müssen es ihren Verfassern Dank wissen, daß sie denen, welche ein ordentliches Gebäude aufführen wollen, so ersprießliche Handdienste geleistet haben. Etwas ist doch immer besser als gar nichts. Ohne Materialien entsteht keine Geschichte, und der Geschicht-

ſchichtſchreiber iſt keine Spinne, welche ihr Gewebe aus ſich ſelber herausſpinnt.

§. 2.

Warum hat man aber von den Klöſtern unſers Landes ſo wenig Nachricht? — Es gab zu allen Zeiten, und es giebt ihrer noch viele von Mallets Geſinnungen. Die Sache, ſprechen ſie, iſt nicht tanti, es ſind Mikrologien, wer wird ſich mit dergleichen Kloſterwuſte abgeben? Dieſes iſt aber wohl die Quelle des Mangels in dieſem hiſtoriſchen Fache nicht allein. Man kann ſicher gegen einen Abgeneigten ihrer Neune rechnen, welche ſolche noch verſteckte Kloſtergeſchichten begierig wünſchen, und unter dieſen Neunen doch Einen, welcher ſie gern ausarbeiten und liefern möchte. Aber warum bearbeitet und liefert er ſie nicht? — Wie kann er, wenn es ihm an Materialien und an Gelegenheit fehlt, ſie zuſammenzubringen? Ich mag hier die abgedroſchnen Klagen über Neid, Mistraun, Bedenklichkeit und Nachtheiligkeit, die noch vor dreyßig Jahren gute und ſchlechte Scribenten einer dem andern nachgeſchrieben haben, nicht mit anheben. Ich thäte unrecht. Unſre Großen und unſre Gelehrten ſind izo noch weit mittheilender als die Blumiſten. Sie geben aus ihren Schätzen, was ſie haben; und was ſie nicht haben, und auch nicht haben konnten — darüber muß man kein Geſchrey machen, wie es doch vormals Sitte war. Die Urſachen des Mangelhaften und des Mangels unſerer Kloſtergeſchichten liegen alſo wirklich von uns

viel entlegener, als mancher Autor und Leſer vormals geglaubt haben. Die Kloſterperſonen in den ältern Zeiten haben für ſich ſelbſt wenig aufgeſchrieben — nichts weiter, als was ſie nothwendig ſchreiben mußten, um bedürfenden Falls beweiſen zu können, daß ſie da wären, ſich wohl zu mäſten und müßig zu ſeyn. 3) Daher rührt es, daß ihre Zinsregiſter viel vollſtändiger und genauer abgefaßt ſind, als ihre Chartularien. Selbſt die paar alten Chroniken, die von den Namen der Klöſter, in welchen man ſie aufgeſetzt hatte, genennt worden ſind, ſind nicht eigentlich ſo genannte Kloſtergeſchichte, ſondern vielmehr allgemeine Welt- und Landsgeſchichte. Ueber ihre Archive hielten die Mönche aus ſchon bekannten Urſachen zwar ſehr ſorgfältig; aber es kam eine Zeit, da auch dieſe in den meiſten Klöſtern ein ſehr widriges und bedauernswürdiges Schickſal hatten. Bey der Reformation, da die Klöſter eingezogen, und ihre Güter zu andern und eines Theils beſſern Abſichten beſtimmt wurden, gieng man mit dieſen

3) Dieſes iſt keine Spötterey, ſondern Wahrheit, die ein alter Dompfaffe zu Meiſſen mit eigner Hand ſelber treulich niedergeſchrieben hat. Er mußte 1473 auf Befehl des Biſchofs zu Meiſſen ein Verzeichniß aller vorhandenen Stiftsurkunden und Briefſchaften aufſetzen. Endlich kommt er auf die Rubrik: Literae Indulgentiarum, und um ſich die Mühe ihrer Specificirung zu erſparen, ſchrieb er getroſt unter die Rubrik: — quoniam non ſunt de pane lucrando, collectae ſunt in ſcatulam V, ſed non regiſtratae.

diesen wahren Schatzkammern der ächten Geschichte sehr unbarmherzig und unverständig um. Neidisch und boshaft raubten und unterdrückten schon die Klosterpersonen, was sie nicht in den Händen ihrer vermeyntlichen Widerwärtigen wissen wollten; und was sie übrig liessen, das wurde von den ersten Klosterverwesern oder Amtleuten, welche keine Gelehrten und keine Historiker seyn mochten, entweder aus List und Unverstand cassirt und zerstreut, oder zu ewiger Gefangenschaft verdammt; und was dieser entgieng, fiel in die unerbittlichen Hände der Buchbinder und Krämer. 4) Ist es Wunder, daß es so schwer wird, eine gute, richtige und vollständige Klostergeschichte zu schreiben, da die beßten Quellen darzu theils zerstört, theils so verschüttet sind?

§. 3.

So groß von je her meine Neigung zur vaterländischen Geschichte gewesen ist; so sehr ich auch wünschte, von dem ehemaligen Kloster zu St. Afra in Meissen, aus Liebe und Dankbarkeit gegen den Ort, in welchem ich geboren, erzogen und unter-

4) Dieser Dummheit hatte sich schon lange vor der Reformation mancher Bruder Klosterbuchbinder schuldig gemacht, und mit den wichtigsten Diplomen Bücher eingebunden, wie man aus Schannati Corp. tradit. Fuldens. p. 126. und Kreißigs Beyträgen zur sächsischen Geschichte 1 Bd. 342 S. genugsam sehen kann.

Digitized by Google

richtet worden bin, mehrere Nachricht, als bereits davon vorhanden war, zu erfahren, einzusammeln und aufzusetzen: so würde doch dieser Wunsch ganz unbefriedigt geblieben seyn, wenn mir nicht ein sehr glücklicher Zufall die von diesem Kloster noch einzigen übrigen Nachrichten in die Hände geführet hätte, um sie ihrem ganz nahen und gänzlichen Untergange zu entreissen.

Im vorigen siebenjährigen preußischen Kriege 1760, da ich mich einige wenige Zeit in meiner Vaterstadt aufhielt, war es, als ich in einem Kaufmannsladen ein Paquet so genannter alter Scripturen antraf, welche als unnütze Maculatur dahin gebracht worden waren. In diesem Paquete erblickte ich ein altes in Schweinsleder dick eingebundenes Buch. Bücher, so schlecht und alt sie auch aussehen mögen, haben mich allezeit an sich gezogen. „Was haben Sie da," fragte ich, „für ein „altes Buch mitbekommen?" Und die Antwort war: „Es ist Geschriebenes, alt, uralt Zeug, es „kann es niemand lesen, mögen wohl etwa alte „Rechnungen oder Exercitien seyn — zum Zerreis„sen ist es gut." Ich ließ mir es zeigen, sahe es an, durchblätterte es, sahe, daß leider! schon in der Mitte und hinten einige Blätter herausgerissen waren — sahe alte Register und Briefe darein geschrieben — ward etlichemal die Worte: Meissen, Monasterium, Bischof u. s w. gewahr — wußte nicht, wofür ichs eigentlich halten sollte, und ohne noch zu wissen, daß es lediglich und allein Nachrichten von meinem gewünschten lieben Kloster und

Ge-

Geburtsorte in sich enthielte — bloß weil es ein altes geschriebenes Buch war — handelte ichs dem Kaufmann für einen leidlichen Preis ab; und siehe da, hiermit rettete ich ein Chartularium des Klosters St. Afra, das ohne diesen Zufall in wenig Tagen auf ewig verloren war; dadurch ich mich aber auch in den Stand gesetzt sahe, die Geschichte dieses alten und so berühmten Klosters nun in ein besseres Licht zu setzen, als man davon bis hieher hatte geben können.

Und woher wollte man auch den Stoff zu dieser Klostergeschichte sonst nehmen? Etwa aus des Fabricius meißnischen und sächsischen Geschichtbüchern? — Es ist nicht zu läugnen, daß er eine tüchtige Land- und Stadtgeschichte liefern zu können die allerbeste Gelegenheit hatte. Alle Archive und Bibliotheken stunden ihm offen — die Großen des Landes boten ihm ihre Hand, und der Churfürst August besoldete ihn sogar deswegen: aber bey allen diesen Vortheilen hat uns Fabricius gleichwohl, seinen lateinischen Styl ausgenommen, schlechte historische Producte geliefert; und was er von unserm Kloster, in welchem er doch über zwanzig Jahr lebte und webte, beygebracht hat, ist viel zu wenig, und das Wenige selbst viel zu unrichtig, als daß man es gut gebrauchen könnte. Mögen immer, wie man mir versichern wollen, noch besondre Nachrichten von unserm Kloster unter seinen Handschriften liegen geblieben seyn, welche, wie man weiß, einestheils in die landesherrliche Bibliothek nach Dresden, und anderntheils in die Bibliothek nach

Wittenberg gekommen ſind: ich habe mich nie überwinden können, nur eine Feder deswegen anzuſetzen. Denn ich bin nun einmal bey meinen hiſtoriſchen Unterſuchungen gegen den Fabricius ſo mistrauiſch geworden, daß ich ſeinen Handſchriften eben ſo wenig aufs Wort glauben würde, als ich ſeinen gedruckten Sachen glaube. Als einen Linguiſten, Dichter, Philologen und Schulrector ſchätze ich dieſen Mann ſehr hoch: aber als Geſchichtſchreiber gilt er mir faſt nichts, ſo viel er auch ſonſt als ſolcher bey ſeinen Zeitgenoſſen und Nachbetern gegolten haben mag. Und eben bey ſeinem Ruhme, welchen er ſich von jener Seite erwarb, führte er ſie alle auf dieſer Seite ſicherlich irre.

In den folgenden Zeiten haben ſich wenige um die Geſchichte dieſes Kloſters bekümmert, wiewohl ſie nicht ganz unbearbeitet liegen geblieben iſt. Der gelehrte und gründliche ſächſiſche Hiſtoriographus, M. Johann Gottlieb Horn, hat einen zuverläßigen Bericht von dem ehemaligen Kloſter St. Afra zu Meiſſen — in der Handſchrift hinterlaſſen. Er hatte dieſe Arbeit ſchon 1733 zum Drucke fertig, und verſprach in ſeiner ſächſiſchen Handbibliothek S. 838 ſolche in dieſem Werke mit einzurücken. Möchte es doch geſchehen ſeyn! Vor einigen Jahren las man in den Dresdner gelehrten Anzeigen ein Verzeichniß von den Horniſchen hinterlaſſenen Handſchriften, und unter andern auch dieſes Manuſcript: ich habe es aber nie auftreiben können, und wo es hingekommen ſeyn mag, weiß ich nicht. Man hat mir auch für gewiß erzählt, daß ein gewiſſer

wiſſer Organiſt zu St. Afra eine Geſchichte dieſes Kloſters zu ſchreiben unternommen, und auch zu Stande gebracht habe; es ſey ihm aber nicht erlaubt worden, ſolche herauszugeben. Vielleicht weil ſeine Arbeit für das Publicum zu ſchlecht war; vielleicht auch, weil man einem Organiſten dieſe Ehre nicht gönnen wollte, indem andere, welche ſie erreichen konnten, darzu viel zu ſaumſelig waren. Noch als ich in St. Afra Schüler war, trug man ſich damit, der damalige Conrector und nachherige Rector, M. Johann Gottfried Höre, habe eine Beſchreibung dieſes Kloſters unter der Feder. Ich weiß es aber aus ſeinem Munde, und ich habe es ſchriftlich von ihm, daß er an die eigentlich ſo genannte Kloſtergeſchichte nie Hand zu Werke gelegt, ſondern blos eine Geſchichte der 1543 in dieſem Kloſter angelegten Fürſtenſchule auszuführen ſich vorgenommen habe, 5) darzu er auch in ſeinem Pro-

5) Er war Willens, die Afraniſchen Schulmerkwürdigkeiten in zwey Saecula zu vertheilen, und davon erſt nur das erſtere in einem Octavbändchen unter dem Titel: Sciagraphia Pinacothecae Afranae, in qua poſt St. Afrae et Georgii Commerſtadii memoriam de Paſtoribus, Praeceptoribus, Oeconomis et Alumnis Scholae provincialis ad Albim tantum exhibet, quantum inveſtigare potuit I. G. Hoerius, an das Licht zu ſtellen; in der Abſicht, dadurch einige Leſer zu erwecken, daß ſie ihn mit mehrern Nachrichten, entweder zu Supplirung des erſtern, oder Vollendung des andern Theils, unterſtützen möchten.

Digitized by Google

Programma, welches er 1751 schrieb, als M. Johann Ulisch das Rectorat übernahm, gute Hoffnung machte. In solcher Absicht gab er schon vorläufig in seinen Schulprogrammaten von den Lehrern dieser Schule und von den seltnen Büchern und Handschriften auf der Schulbibliothek sehr gute, richtige und gründlich ausgearbeitete Nachrichten; und bey dem vermeyntlichen Jubeljahre des Klosters 1760 beschrieb er das Leben der heiligen Afra sehr mühsam und fleißig, wagte auch, von dem Fabricius hintergangen, etliche mit vieler Einsicht überdachte Conjecturen, warum man etwa diese Kirche zu Meissen der heiligen Afra gewidmet haben möchte. Sein Tod hat seine Absicht vereitelt, seine mit Fleiß und Mühe zusammengetragenen Materialien, darzu ich selbst viel sammeln half, zerstreut, und ich weiß die Stätte nicht, wo sie ruhen oder verderben mögen. Daß der berühmte Schöttgen bey der Menge seiner Arbeiten an unser Kloster gedacht haben solle, glaube ich um deßwillen nicht, weil er selber in seiner noch in der Handschrift befindlichen Beschreibung der Bischöfe zu Meissen, in dem Leben des Bischofs Dittrichs des zweyten §. 3. frey herausſagt, es wären von der Stiftung und den übrigen Umständen des Klosters zu St. Afra weiter keine Nachrichten vorhanden, als nur diese, daß es der itztgenannte Bischof gestiftet habe. Wenige Jahre vor seinem Ende eroberte er jedoch eine Abschrift von dem Stiftungsbriefe dieses Klosters, und versprach, solchen mit nächstem durch den Druck bekannt zu machen.

chen. 6) Er hat aber dieses Versprechen nicht erfüllen können, weil nicht lange hernach sein Ende ihn daran verhinderte. Die Liebhaber der vaterländischen Geschichte haben ihn immittelst nicht eingebüßt — diesen Stiftungsbrief. Denn gleich darauf als ich obgedachtes Chartularium seinem gewissen Untergange entrissen hatte, kam der damals in Meissen sich aufhaltende Dresdnische Prediger, M. Ephr. Gotthelf Köchly, zu mir — freuete sich mit mir inniglich über diese historische Beute; und da er ein Mitarbeiter an dem damals unter dem Herrn D. Kiesling herauskommenden Alten und Neuen theologischer Sachen war, mußte ich ihm erlauben, von der in diesem Chartular befindlichen Copie dieses Stiftungsbriefes eine Abschrift zu nehmen, damit er sie in jene Monatsschrift einrücken lassen könnte. Dieses geschahe, und unsere Abschrift erschien in gedachter Monatsschrift des Jahrs 1760 S. 375 u. f. Ich bekenne es aber hier öffentlich, dort steht dieser Brief äußerst fehlerhaft abgedruckt. Die Schuld liegt nicht an dem Setzer oder Corrector, sondern an uns beyden. Denn ob damals schon vier Augen gelesen hatten, so hatten sie doch nicht gut gelesen, weil wir der Mönchsschrift noch nicht gewohnt waren. In dieser Abhandlung steht er nun mit aller möglichen Genauigkeit abcopirt; und alle jene ganz unverzeihlichen Schni-

6) In sched. de antiquissimis literarum in terris sup. Saxoniae fatis, ad clariss. D. V. E. Loescherum 1748. §. 9 p. 9.

Schnitzer wieder gut zu machen, füge ich noch etliche andre und noch nie gedruckte Urkunden bey, welche mit dem Stiftungsbriefe in der genauſten Verbindung ſtehen, und zur Erläuterung unſers Vorhabens ganz unentbehrlich waren.

§. 4.

Die Hauptabſicht dieſer Schrift geht nämlich dahin, lediglich den wahren Urſprung des Kloſters St. Afra ausfündig zu machen und zu beſtimmen, zugleich aber auch denjenigen, welche theils mit gelehrter Ungeduld, theils mit ſcoptiſcher Gleichgültigkeit meiner Beſchreibung dieſes Kloſters ſchon lange entgegen geſehen haben, das Wichtigſte und Vornehmſte daraus in einer beliebten Kürze zu überliefern; weil vielleicht mein ganzes Manuſcript mit dem Horniſchen einerley Schickſal haben, und mithin noch lange vor den Augen des Publicums verborgen bleiben möchte, daran aber nichts weiter Schuld iſt, als — der Genius unſers ſinkenden Jahrhunderts.

Erſte

Erste Abtheilung.

Von der Stiftung der Kirche zu St. Afra in Meissen.

§. 5.

Da die Kirche zu St. Afra über anderthalb hundert Jahr eher, als das dabey angelegte Kloster gestiftet worden ist: so erfodert es die Ordnung der Geschichte, daß wir zuvörderst von dem wahren Ursprunge dieser Kirche, und hierauf von der Stiftung des Klosters an derselbigen handeln. Hier fragt sich nun vor allen Dingen: wer ist der Stifter dieser Kirche? Zu welcher Zeit ist sie gestiftet worden? In welcher Absicht ward sie errichtet? und was mag den Stifter bewogen haben, sie vornehmlich der heiligen Afra zu widmen?

§. 6.

Wer ist der Stifter dieser Kirche? In welche Zeit fällt ihre Stiftung? Ist der Bischof zu Meissen, Reinher, ihr Stifter? Ist es wahr, zuverläßig wahr, daß er es seyn kann? und daß er diese Stiftung im Jahre 1060 vollzogen haben kann? — So sagt es Fabricius in seinen meißnischen Jahrbüchern S. 87, welche der selige Rector Hőre ganz richtig und treffend mager oder dünnleibigt genennt hat.

hat. 7) Völlig im Ton und ganz mit der wichtigen Mine eines glaubwürdigen Geschichtschreibers sagt er es in folgenden Ausdrücken: „Im Jahre 1060, im andern Jahre des Pabsts Nicolaus „des zweyten, und im vierten Jahre des Kayser „Heinrichs des vierten, vollendet und weyhet der „Bischof Reinerus das Kloster St. Afrä. Er „aber (der Bischof) starb den 15ten April in diesem „Jahre.“ An einem andern Orte seiner Schriften 8) setzt er noch hinzu, daß derselbe Bischof, mit päbstlichen Privilegien hierzu versehen, zu dieser seiner vorhabenden Stiftung selber den Grund gelegt, bey dieser Grundlegung gebetet, und eine Rede gehalten, auf dem Platze ein Kreuz aufgerichtet, den Bau unverdrossen betrieben, und kurz vor seinem Ende zu Stande gebracht, auch mit genugsamen Einkünften bestens versorgt habe. Dieses alles klingt nun ganz glaublich, sieht gar nicht wie Mährchen, und hat dem ersten Anscheine nach sogar Kennzeichen der historischen Richtigkeit, so daß man, wie Höre am angeführten Orte, vermuthen sollte, Fabricius müsse das aus der Quelle alter rarer Schriften geschöpft haben; oder man, wie Calles 9), vermeynen möchte, er habe diese Nachricht gewiß aus unläugbaren, zuverläßigen Urkunden abgeschrieben. Denn fängt er nicht mit eben solchen

7) In progr. de Sancta Afra 1760. fol. 1. Graciles Misnae Annales —
8) Orig. Saxon. lib. I. p. 74. lib. III. p. 194.
9) Ser. Episcopor. Misnens. p. 170.

solchen Formeln an zu erzählen, wie sich gemeiniglich die kaiserlichen und die päbstlichen Briefe der damaligen Zeiten zu beschliessen pflegen? Und trifft nicht das zweyte Jahr der päbstlichen, und das vierte Jahr der kaiserlichen Regierung auf das Jahr der christlichen Zeitrechnung 1060 völlig richtig zu? also muß es wohl wahr seyn, was da von dieser Stiftung geschrieben steht: zumal da auch Albinus [10]) beystimmt, und Reinern einen Stifter zu St. Afra nennet.

Wie aber, wenn es nun nicht wahr, wenn es grundfalsch, wenn es sogar von dem Fabricius entweder selbst erdichtet worden, oder von andrer Hand ihm eine solche Erdichtung für Wahrheit verkauft worden wäre? Dieses zu beweisen, soll mir gar nicht schwer fallen, und am Ende werden meine Leser finden, daß ich dem großen Manne mit nichten etwas zur Ungebühr beschuldige, um etwa mich groß zu machen. Das will ich nicht, und dazu ists mit mir schon zu spät. Mir ist es hier blos um Wahrheit zu thun.

§. 7.

Was Fabricius von der Stiftung des Klosters zu St. Afra erzählt, ist offenbar grundfalsch und erdichtet. Ohne hier zu beweisen, daß in dem Jahre, welches er ansetzt, noch gar nicht an ein Kloster zu St. Afra zu gedenken war; weil dieses aus der Folge

10) Meißn. Landchron. Tit. 23. p. 279.

Folge dieser Abhandlung sich schon von selbst ergeben wird: so kommt es nur darauf an, daß wir erst ausmachen, ob Bischof Reiner wirklich der Stifter der Kirche zu St. Afra seyn könne?

Hier muß ich meine Leser bitten, daß sie sich mit mir in die Zeitfolge der ersten meißnischen Bischöfe, und zwar der drey nächsten Vorfahren des Bischofs Reiner, ruhig hinaufdenken mögen, um es gewiß zu erfahren, ob Fabricius das, was er von diesem Reiner sagt, mit Grund der Wahrheit nach völlig richtig historischen Gründen gesagt habe?

Reiner ist, nach guten alten Catalogen, Urkunden und glaubwürdigen Schriftstellern, der achte in der Reihe der meißnischen Bischöfe. Weiter als bis auf den fünften Bischof brauchen wir nicht zurückzugehen, um hinter die reine Wahrheit zu kommen. Dieser war Theodoricus oder Dittrich, der Erste dieses Namens, welcher 1024 Bischof ward, und 1027 dem von dem Erzbischofe zu Maynz angestellten Concilium in Frankfurt beywohnte; daher unmöglich, wie Fabricius schreibt, sein Tod in das Jahr 1025 fallen konnte. Seiner wird sogar noch in ein paar kaiserlichen Urkunden vom Jahr 1028 und 1031 gedacht; und ich habe gegründete Vermuthungen, die ich hier nicht anführen kann, daß derselbe bis nahe an das Jahr 1040 gelebt haben müsse, als in welchem Jahre ein andrer, und zwar der sechste Bischof zu Meissen hervortritt. Er hieß Aico, oder Aegidius der

zweyte.

zweyte. 11) Allzulange hat dieser den bischöflichen Stuhl nicht besessen; denn ein kaiserliches und bereits gedrucktes Diplom vom Jahr 1046 nennt uns schon seinen Nachfolger, den Bruno den Ersten, als den siebenten meißnischen Bischof, dessenjam spätesten noch in einem kaiserlichen Diplom vom Jahr 1064 namentlich gedacht wird. 12) Ihm nun folgte, als der achte Bischof, Reinerus, bisheriger Hofcapellan des Kaisers. Der gleichzeitige Bischof zu Eichstätt, Gundacker, hat in seinem Verzeichnisse der zu seinen Zeiten am Leben gewesenen und mit Tode abgegangenen Bischöfe S. 119 Reiners Namen mit bemerket; und der sächsische Annalist, so wie auch Lambert von Aschaffenburg, bezeugen beyde, daß dieser Reiner im

11) Das Diploma, welches dieses beweiset, steht in Kreyßigs Beytr. zur Sächs. Gesch. 1 B. 3. 4 S. Hiermit wird abermals eine fabricische Unrichtigkeit offenbar, welche ihm viele lange Zeit aus Respect vor seinem großen Namen treulich nachgeschrieben haben. Er nennet einen Meinward, welcher nie, wenigstens in der Zeit nicht, da er ihn angiebt, in der Reihe der meißnischen Bischöfe eine Stelle gehabt haben kann. Das Auge des P. Calles war schon kritischer. Er sahe hier Lücken und Verwirrungen; er nahm also eine Versetzung vor, weil er dachte, Meinwardus müßte nothwendig einer der ersten Bischöfe seyn, weil es Fabricius und Albinus gesagt hatten. S. scr. Episc. Misn. p 65. vergl. Schöttg. Leben Conrads Markgr. zu Meißen, S. 294. 296.

12) S. Schöttg. diplom. Nachlese, 7 B 390 S.

Jahre 1066, und also nicht 1060 gestorben sey, und daß an seine Stelle der geldgierige Krafft, Probst zu Goßlar, bald nach diesem aber der bekannte Benno gewählt worden wären. Angenommen also, daß Bruno der I. als Reiners unmittelbarer Vorfahrer im Jahr 1064 gestorben wäre — denn seine eigentliche Sterbenszeit ist noch unbekannt — so kann Reiner, wenn wir seiner bischöflichen Regierung auch das längste Maaß von Zeit zugestehen, doch nicht viel über zwey Jahr, nämlich von 1064 bis 1066, Bischof zu Meißen gewesen seyn. Alles, was ich bisher von der Reihe der ersten meißnischen Bischöfe aus ganz unverwerflichen Zeugnissen, als den reinsten und sichersten Quellen der Geschichte, angeführt habe; entdeckt es uns nicht ganz handgreiflich das Falsche und Unwahre in jener Erzählung des Fabricius, die doch erst in einem so unschuldigen Gewande der historischen Wahrheit erschien? Und was folgt nun aus allen diesen Bemerkungen? Was anders, als dieses? Reiner kann also entweder gar nicht der Stifter der Kirche zu St. Afra seyn; oder, wenn er es ist, so kann ihre Stiftung und Einweihung unmöglich im Jahre 1060 — denn da lebte noch der Bischof Bruno der I. — sondern sie müßte erst in den beyden Jahren 1065 oder 1066 geschehen seyn: es müßte auch, weil Reiner nur so kurze Zeit Bischof gewesen ist, mit dieser ganzen Stiftung sehr geschwinde zugegangen seyn, und er müßte sich sogleich beym Antritte seines bischöflichen Amts hierzu entschlossen haben. Solchemnach rückte die Stiftung unsrer

Kirche

Kirche schon um 5 bis 6 Jahre vorwärts, wenn Fabricius wahr geredet haben, und Reiner ihr Stifter seyn sollte und müßte. Erscheint aber bey diesen Beobachtungen das Glaukoma von den angeführten päbstlichen und kaiserlichen Regierungsjahren nicht schon sehr merklich? Hat sich Fabricius, indem er seiner Nachricht die helleste Farbe der Glaubwürdigkeit anstreichen wollte, nicht selbst unvorsichtigerweise eine Falle gelegt, oder von andern legen lassen, um ihn desto besser auf seinen falschen Wegen ertappen zu können?

Denn gesetzt, es wäre so, er habe die Zeitmerkmale dieser Stiftung aus alten raren Schriften, oder aus erprobten kaiserlichen und päbstlichen Briefen genommen: nun, so kann nicht Reiner der Stifter dieser Kirche, sondern Bruno der I. muß es seyn; so kann, wenn man auch die Worte des Fabricius nur ganz buchstäblich nehmen wollte, Reiner die Stiftung eines andern auch nicht einmal zu Stande gebracht, oder die Kirche nur geweihet, sondern Bruno müßte das gethan haben: und folglich wäre es doch Unwahrheit, daß er Reinern für den Stifter, und noch dazu von seiner Stiftung so viele Umstände, gleich als wären sie so von ihm geschehen, angiebt. Sollte und müßte es aber wegen dieser von ihm angeführten Umstände der Bischof Reiner seyn: so habe ich schon gesagt und unwiderleglich bewiesen, daß diese Stiftung ganz unmöglich von ihm im Jahr 1060 habe vollendet und publicirt werden können, sondern sie fiele schlechterdings in eins von seinen beyden bischöflichen Re-

gierungsjahren 1065 oder 1066. Wenn nun das ſich ſo befände — und wir wollen thun, als befände ſichs ſo — was wollen wir nun mit den angeblichen kaiſerlichen und päbſtlichen Regierungsjahren machen? Uns den Kopf darüber zerbrechen? Das hieße, Mühe und Zeit verlieren. Was kömmt alſo allmählig in der ganzen fabriciſchen Erzählung zum Vorſchein? Was? — offenbare Fiction — Betrug — hiſtoriſche Charlatanerie.[13]) Entweder Fabricius hat aller Welt hiermit einen hiſtoriſchen Affen ſchleyern wollen; oder — ich will billig ſeyn, und ihn gern entſchuldigen — ein andrer hat ihm dieſe Puppe angeputzt, und er hielt ſie ohne Prüfung für eine Juno. So ſinkt denn nun hiermit die ſo prächtig eingekleidete Nachricht vom erſten Urſprung der St. Afrakirche in ein lange genug geprieſenes und ge-

13) Wie ſtimmt dieſes nun mit ſeinen eignen Worten zuſammen, da er an den damaligen Kanzler D. Simon Piſtoris in ſeinem dem achten Buche ſeiner Orig. Saxon. S. 883 vorgeſetzten Briefe ſchrieb: falſa aut excogitata afferre, praeter viri boni officium eſt, et deformat narrationes ipſa vanitas deprehenſa. Würde er mir dieſe entdeckte Vanität wohl Dank wiſſen? Vielleicht, denn er ſchreibt ja weiter: ego is non ſum, qui mea pertinaciter defendam, ſed iis gratias habebo perpetuas, per quos proficio. Aber vielleicht auch nicht. Denn es könnte leicht geſchehen, daß er mich mit unter diejenigen zählte, von welchen er in einem andern Briefe an D. Ulrich Mordeiſen ſpricht: Iudices in meo labore invidioſo habiturus infinitos, ſed adiutorem iam plane reperio neminem.

geschätztes — Nichts. Einem forschenden Auge mußte sie schon deswegen bedenklich vorkommen, weil Fabricius der einzige und der erste war, der sie gab. Kein einiges altes Chronicon mittlerer Zeiten — welches immer merkwürdig ist — hat von dieser Stiftung etwas gedacht; und da es damals in unserm Lande noch so etwas gar seltenes war, Kirchen zu stiften, und zwar eine solche, wie die St. Afrakirche ist, in der Residenz des Markgrafen und des Bischofs zu Meißen, selber von einem Bischof nahe bey seiner Kathedralkirche gestiftet — so sollte man glauben, der vorhin angeführte eichstättische Bischof würde es gewiß nicht vergessen haben, mit anzumerken, wenn sein Bekannter, sein Zeitgenosse, sein College, der Bischof Reiner, diese Kirche wirklich gestiftet hätte, zumal da sich derselbe in seiner kurzen Zeit mit sonst weiter nichts andenkenswürdig gemacht hatte. Es ist von ihm nicht geschehen — es ist auch von keinem andern Scribenten geschehen. Dieser Umstand hat mich auf andre Gedanken geleitet, die ich nun weiter verfolgen und in ihr gehöriges Licht setzen will.

§. 8.

Im Grunde wüßten wir also von dem eigentlichen Stifter und der Zeit der Stiftung dieser Kirche immer noch nichts gewisses, nichts zuverläßiges. Beide wären noch in große dicke Nebel eingehüllet. Denn durch die Brille, die uns Fabricius aufsetzte, sahe man — Blendwerk, und nichts mehr. So viel ist jedoch gewiß, jünger als die Zeit ist,

welche er von ihrer Entſtehung angiebt, iſt dieſe Kirche gewiß nicht. Sie bekommt vielmehr meinem Erachten nach eine viel ältere Epoche, ſo wie ſie auch nothwendig hiermit einen viel ältern und ganz andern Stifter, als den Reiner, erhalten muß. Daß aber dieſer ein Biſchof zu Meißen geweſen ſeyn müſſe, welcher dieſe Kirche geſtiftet hat, iſt theils aus der Stiftungsurkunde des Biſchofs Dittrichs des II. über das bey dieſer Kirche angelegte Kloſter ſicher zu ſchlieſſen — eccleſia St. Afrae ſpectat ad donationem Epiſcopi iure epiſcopali, ſagt er; 14) theils bezeugen es verſchiedne andre biſchöflichmeißniſche Urkunden, welche das Kloſter St. Afra 1376, 1401 und 1406 erhalten hat, ausdrücklich, daß dieſe Kirche ein Geſtifte eines meißniſchen Biſchofs ſey. Und bey den letzt angeführten Urkunden des Biſchofs Thimo von Koldiz iſt es ſonderlich, wo eine alte Kloſterhand in meinem alten Chartular bey den Worten der Urkunde vom Jahr 1401, „Nu haben wir ſunderlich angeſehen, „daz dy kyrche czu ſant Affran Vnſer Vurſarn vnd „eynes biſchoves czu Miſſen Geſtift iſt,“ auf den Rand geſchrieben hat: Theodoricus I. fundator Affrae; womit auch die Worte ſeiner andern Urkunde vom Jahr 1406 übereinkommen: „Eccleſia „St. Afrae juxta primitivam inſtitutionem epiſcopa„lis fundationis ſecundaria, noſtrae cathedralis eccle„ſiae et vicinitate noſcitur conjuncta.“ Hier hätten wir alſo den Namen des Stifters unſrer Afrakirche,

14) S. unten in der Urkunden-Samml. Nro. 1.

kirche, und zugleich den Zeitraum, binnen welchem er ſie geſtiftet habe, nämlich zwiſchen den Jahren 1024 bis ungefehr 1039. Denn während dieſer Zeit war Dittrich der Erſte, wie ich vorhin (§. 7.) bewieſen habe, Biſchof zu Meißen. Zu dieſem ganz ungezweifelten Zeugniſſe ſetze ich noch ein anderes, welches mir aus einem alten geſchriebenen Catalogus der meißniſchen Biſchöfe bekannt geworden iſt. In demſelben ſteht bey dem Namen des fünften Biſchofs Theodorici I. dieſes mit der nämlichen alten Hand, welche den Namen ſchrieb, beygeſchrieben: fundator eccleſiae Sanctae Affrae Miſnenſis. Dieſem könnte ich noch zum Beweis das alte Siegel des afraniſchen Kloſterconvents beyfügen, auf welchem nebſt der heiligen Afra und Katharina auch ein Biſchof abgebildet ſteht, bey welchem dieſe Worte: Theodr. Eps. eingegraben ſind; weil aber dieſes eben ſo gut auf den zweyten Theodoricus, als den Stifter des Kloſters, gedeutet werden kann, ſo will ich dieſen Beweis nicht einmal mitnehmen.

Was haben wir nun wohl bey dem Verluſt der Nachricht aus der fabriciſchen Fabrike eingebüßt? Gar nichts — vielmehr gewonnen haben wir dabey. Wir kennen nun den wahren Stifter dieſer alten meißniſchen Kirche; es iſt nicht Biſchof Reiner, ſondern ein viel älterer, nämlich der fünfte Biſchof, Dittrich I. Sey es doch immer, daß wir keinen gewiſſen Zeitpunct ihrer Stiftung angeben können: allemal beſſer, als einen ganz falſchen, erdichteten und fabelhaften. Und ſo viel können wir doch ge-

wiß sagen: die St. Afrakirche entstand binnen den Jahren 1025 bis 1039. Ist das nicht Alter genug? und zwar ein Alter, an welchem man nicht mehr zweifeln darf, wenn wir auch schon das Jahr ihrer Vollendung nicht nach kaiserlichen und päbstlichen Regierungsjahren berechnen können. Genug, sie entstand, und war schon vor dem angeblichen 1060sten Jahre zwanzig bis dreyßig Jahre fertig. Das haben wir sattsam bewiesen.

§. 9.

Der wahre Stifter dieser Kirche und die wahre Zeit ihrer Entstehung wären uns nun nicht mehr verborgen. Aber unser im Forschen unermüdeter Geist will noch mehr wissen. Er fragt weiter: was mag der Stifter wohl für eine Absicht gehabt haben, diese Kirche zu erbauen? Eine muß er doch gehabt haben. Denn ohne Absicht handelt der vernünftige Mensch nie, auch nicht einmal in seinen gemeinsten und alltäglichen Handlungen; geschweige, wenn er sich vornimmt, eine Kirche aufzuführen. Wir könnten hier gar bald mit der Antwort fertig seyn, wenn wir sprächen: eben diejenige Absicht hatte der Bischof, in welcher ein jedes Gotteshaus aufgerichtet da steht — damit man in demselben zu bestimmter Zeit den öffentlichen Gottesdienst abwarten, und die Pflichten des dritten Gebots erfüllen möchte. Zu dieser Absicht aber stund ja schon für Meissens älteste Einwohner die schöne und geraumige Domkirche da; und die Bewohner in der Vor-

Vorstadt an der Trübische [15]) hatten schon im Jahr 984 die St. Nicolauskirche, welche in den Zeiten vor den Hußitenkriegen, da sie abgebrannt und bis auf den Grund zerstört ward, auch wohl größer und weitläuftiger gewesen seyn kann, weil sie allemal ihren eigenen Pastor gehabt hat. [16]) Wozu denn also diese neue Kirche? —

Es ist leicht zu erachten, daß seit der Zeit der Erbauung der Stadt Meißen, dazu Kaiser Heinrich I. im Jahr 922 den Anfang machte, bis auf des Bischof Dittrichs I. Zeiten, also gerade in hundert Jahren, dieser Ort immer volkreicher und bewohnter geworden seyn müsse. Schon itzt fiengen die Domherren an, zu vornehm und zu delicat zu werden, als daß sie sich mit der Seelenpflege ferner abgeben und beschäftigen sollten. [17]) Der Leute auf dem

15) Diese war in den ersten und ältesten Zeiten die einige Vorstadt (suburbium), wie es Ditmar von Merseburg etlichemal bemerkt hat. Keine sogenannte Vorbrücke; denn damals hatte Meißen noch keine Brücke, auch kein Suburbium vor dem Lommatzscher Thore. Soll ich es beschreiben, so gieng das alte Suburbium Misnense unter der Wasserburg an, und reichte bis hinauf an die St. Nicolauskirche.

16) S. Ditmar. p. m. 65. Annalista Saxo ad an. 984. Von dieser Kirche habe ich in meiner noch in der Handschrift befindlichen Geschichte vom Kloster heil. Kreuz unter Meißen, welchem sie incorporirt war, ausführlicher gehandelt.

17) Kein Raisonnement von mir, sondern freyes Geständniß des zweyten Stifters, in seiner unten Num.

dem Schlosse und in der Stadt, wo noch keine Kirche war, [18]) wurden immer mehrere. Der Bischof sahe sich also genöthiget, eine ordentliche Pfarrkirche für die Einwohner sowohl des Schlosses als der Stadt zu errichten, und sie dahin einzupfarren. Ich nenne das Schloß mit Bedacht zuerst; denn von diesem kann ich es aus der unten beygebrachten Stiftungsurkunde des bey dieser Kirche errichteten Klosters deutlich beweisen, nach welcher es dessen Stifter bey der alten Einrichtung gelassen, daß nämlich die castellani in castro marchionis Misnensis, qui iam ante fundationem monasterii ecclesiae S. Afrae parochiales fuerunt, d. i. die Herren auf dem Schlosse des Markgrafen, welche schon vor der Stiftung des Klosters in die Kirche zu St. Afra eingepfarrt gewesen waren, ferner dahin eingepfarrt bleiben sollten. Können wir nicht aus diesen Worten die wahre Absicht des Stifters dieser Kirche füglich errathen? Ja sogar nennt uns jene Urkunde einige von den Castellanen oder Schloßherren, welche schon vor der Errichtung des Klosters sich zu dieser Kirche gehalten haben, nämlich den Burggraf Meinher, Otten von Seuselitz, Rüdgern genannt Qwaß, Rüdgern genannt Barck, Heinrichen von Wartha, und noch andere. Ueberdem

Num. 1. beygefügten Urkunde ist das — und also sehr alt.

18) Erst Burggraf Herrmann zu Meißen legte die Stadtkirche in Meißen im Jahr 1150 an, wie wir unten §. 19 ausführlicher zeigen werden.

dem ist es nicht Vermuthung, sondern gegründete Gewißheit, daß vor Errichtung der Kirche in der Stadt auch die Einwohner in derselben zugleich mit in St. Afra eingepfarrt gewesen sind. Dieses ist schon daher erweislich, weil die Stadtkirche von je her eine Tochter der Kirche zu St. Afra, derselben einverleibt und beständig bis auf die Zeiten der Reformation mit Mönchen aus dem St. Afrakloster, den Gottesdienst in derselben zu verrichten, besetzt und versorgt gewesen ist. Noch deutlicher erhellet dieses aber aus den beiden Urkunden des Markgraf Heinrichs und des Bischof Conrads zu Meißen vom Jahr 1256, [19]) in welchen ganz deutlich gesagt wird, daß die Bürgerschaft (universitas burgensium Misnensium), die sämtliche Landmiliz und die Bauern (communitas provincialium militum et rusticorum) zur afranischen Parochie gehörten. Man könnte sagen, diese Briefe sind über zweyhundert Jahr neuer als die Kirche — das entkräftet meinen Beweis nicht, sondern es befestiget ihn vielmehr. Denn wenn die Bürgerschaft der Stadt noch 1256 in St. Afra eingepfarrt war, da sie schon eine Kirche in ihrem Mittel hatte, so muß sie gewiß schon vorher, ehe diese Kirche war, in St. Afra eingepfarrt gewesen seyn. Und wie hätte es auch in noch viel spätern Zeiten einem Probste zu St. Afra, Johann Stoven, einfallen können, zu verlangen, daß die Bürger in der Stadt ihre Kinder in der Kirche zu St. Afra taufen

19) S. unten Urkundensamml. Num. X. und XI.

taufen lassen sollten, wenn er nicht ein altes Recht darzu vor sich gehabt hätte? Er gerieth deswegen freylich mit dem Rathe der Stadt in Streitigkeiten, und die Sache ward dem Bischof Caspar von Schönberg zur Entscheidung vorgetragen. Dieser aber, wie dessen im Rathsarchive noch vorhandene Originalurkunde vom Jahr 1457 beweiset, sprach für Recht: „daz dy Touse in der Kyrche zcu Vnser „liben Frawen in der Stadt Meißen zcu ewigen „Geczeyten salle bleiben, darwider sall der Probst „noch dy Sammnunge zcu St. Affran nimmer ge„reden nach dorein halden; doch alszo daz man do „allein dy Kynder, dy in der Beslieſung der Stadt„mauern gebohren werden, sall touffen, vnd ab „ymandes vß der Stadt zcu St. Affra sein Kind „wellte toufen laßen, deß sullen dy Burger in key„ne Weyße widdern nachen hindern.“ Es muß also doch vor Alters, ehe die Stadtkirche entstund, geschehen seyn, daß die Einwohner in der Stadt sich mit diesen und andern heiligen Handlungen nach St. Afra gehalten haben, weil der Probst die alten Rechte wieder gangbar machen wollte, und weil es der Bischof den Bürgern frey gelassen hat, ob sie ihre Kinder in St. Afra oder in ihrer Stadtkirche taufen lassen wollten.

Aus itzt angeführten Umständen läßt sich leicht einsehen, daß der Sprengel dieser Kirche vom Anfang ihrer Gründung an weitläuftig und groß genug gewesen seyn müsse. Weil dann bey ihrer Errichtung die bisherige Seelenpflege von der Domkirche weg und hierher verlegt ward, so heißt sie auch deswegen

wegen in den unten beygefügten Stiftungsbriefen sowohl, als auch in mehrern und spätern bischöflichen Privilegien, ecclesia secundaria ecclesiae cathedralis — die nächste und erste nach der Domkirche, welche daher auch eine matrix unsrer afranischen Kirche genennt wird, weil diese aus jener gleichsam geboren, und ihre erste und älteste Tochter war.

§. 10.

War sie der eigentlichen Absicht ihres Stifters gemäß bestimmt, die Pfarrkirche der Stadt Meissen zu seyn, so kann man es wohl ohne Beweis vermuthen, daß sie folglich auch ihre Pfarrer oder ihre Geistlichen, wie wir sprechen, und wie man sie damals nennte, ihre plebanos oder rectores divinorum gehabt haben müsse. Welche es, und wie viel ihrer gewesen seyn, ausfündig zu machen, würde eine eben so unnütze und vergebliche Mühe seyn, als wenn man, nach einem alten meißnischen Sprüchworte, die Elbbrücke scheuren wollte. Mir ist bis auf die Zeiten, da das Kloster bey der Kirche errichtet worden ist, und also nun seine eigenen Ordensgeistlichen bekam, kein einziger bekannt. Aber eben daher bin ich auf die gar nicht ungegründete Vermuthung gekommen, daß bis dahin vom ersten Ursprunge dieser Kirche die Verrichtung des Gottesdienstes in derselben einem oder mehrern Domvicarien oder Dompfaffen übertragen gewesen seyn möge, und dieses laut des Ausdrucks in der bischöflichen Urkunde Num. 1. daß diese Kirche iure episcopali ad donationem episcopi Misnensis gehört habe.

habe. Hätten wir von der Verfassung der Klerisey am Dome zu Meißen in den ersten dreyhundert Jahren desselben eben so gute und ergiebige Nachrichten, wie sie sich mit dem dreyzehnten Jahrhundert anfangen, und in der Folge immer mehr verstärken, so würden wir vielleicht in den Registern der Domvicarien des eilften und zwölften Jahrhunderts hie und da einen als einen plebanus ecclesiae St. Afrae aufgeführt finden. Wir müssen uns indessen begnügen, daß sich mit genauer Noth noch die Namen der ersten meißnischen Bischöfe erhalten haben: auf die vergessenen Namen der ältesten Domherren und Dompriester wollen wir gern Verzicht leisten. Genug, die Absicht der von Dittrich I. errichteten St. Afrakirche macht es gewiß, daß sie auch ihre eigenen Priester gehabt haben müsse.

Aber wovon lebten sie? wovon wurden sie besoldet? Ganz nothwendig ist es, daß der Stifter der Kirche auch gewisse Einkünfte ihr angewiesen und festgesetzt haben müsse, wovon sie und die, welche darinnen arbeiteten, erhalten werden konnten. Das ist noch unter allem das richtigste und beste, was Fabricius von dieser Stiftung gesagt hat, daß nämlich der Stifter die Kirche ex feudis et praediis aliunde conquisitis dotirt habe; [20]) ausgenommen, daß er es nicht von dem wahren Stifter, von Bischof Dittrich I. sondern von seinem Reiner sagt, und wohl auch nur sagt, weil er sichs natürlich so hat

20) Historiar. lib. I. p. 94. lib. III. p. 194.

hat denken müssen, und weil ihn der Irrthum, als sey damals auch schon das Kloster zugleich mit gestiftet worden, auf diesen Einfall geführt hat. Ein Kloster ohne Einkünfte ließ sich nicht denken. Aber eben auch so wenig eine Pfarrkirche ohne Einkünfte. Wir wissen es dagegen aus dem Stiftungsbriefe des bey dieser Kirche nachher errichteten Klosters gewiß, daß sie schon vorher eigenthümlich ihre ihr angewiesenen Grundstücke gehabt, von welchen sie ihre Einkünfte gezogen habe. In diesem Briefe sowohl, als vornehmlich in einem andern, welcher lediglich dahin seine Beziehung hat, [21]) redet der Bischof Dittrich II. ausdrücklich von solchen Besitzungen und Eigenthum der Kirche zu St. Afra, welche sie gegenwärtig, da er seine Klosterstiftung beschrieb, ruhig besitze und inne habe, nämlich zehn Hufen Landes in dem bey Meissen liegenden Dorfe Schletta, neun Hufen Landes in Storkewitz, benebst den Zehnden von den umliegenden Dörfern, Predow, Groß- und Klein-Kagen, Stroischen, Nimtitz, Löbschitz, Pausitz bey Löthayn, Kanewitz oder Kanitz, Ober- und Nieder-Jahne, Szedelitz, Pirtotitz, Elettow, und von den Feldern unterhalb des Schlosses Meissen. Alle diese der Kirche schon damals gehörigen Einkünfte können doch wohl von niemanden anders herrühren, als von ihrem Stifter Dittrich dem Ersten.

Man möchte sagen: wer denn auch zu des Bischofs Dittrichs I. Zeiten die Gegend um Meissen schon

21) S. unten Spicil. Diplom. Num. III.

ſchon ſo bebaut und ſo dick mit Dörfern beſetzt, daß er die Zehnden davon ſo reichlich an die Kirche verſchenken konnte? ſind nicht die meiſten Dörfer in großer Menge, wie man ſagt, erſt in den Zeiten der beyden meißniſchen Markgrafen Conrads und Ottens entſtanden? — Ganz richtig! aber Conrad und Otto haben nicht die Gegend um Meiſſen, ſondern weiter hinauf nach dem Gebürge zu, ferner über Dresden hinauf u. ſ. w. urbar und bewohnt gemacht. Die Namen aller itzt angeführten Dörfer beweiſen es insgeſamt, daß ſie wendiſchen Urſprungs, und alſo ſchon von den Sorben angebaut worden ſind. Denn da es gewiß iſt, daß die Sorben ſchon vor den Zeiten der ſächſiſchen Kaiſer in der hieſigen Gegend ihre befeſtigten Städte gehabt haben, wie z. E. Lommatzſch und Gana, welche letztere ihre Hauptſtadt war, ſo iſt es auch gewiß, daß ſie ihre Dörfer gehabt haben. Wovon hätten ſonſt die Kaiſer, als ſie unter den Sorben chriſtliche Biſthümer errichteten, den Biſchöfen ſo reichliche Zehnden anweiſen und geben können? Und was noch nicht war, das ward in den Stiftungen unter dem Worte: Novalia, neue Plätze und Ländereyen, oder Rodeländer, deutlich mit begriffen, wenn etwa dergleichen in dem einer Kirche oder einem Kloſter angewieſenen Bezirk entſtehen ſollten. So nahm nun Dittrich I. von den zu ſeiner biſchöflichen Stelle gehörigen Gütern und Zehenden etwas, und gab es der Kirche zu St. Afra, welches, wenn ſie und ihre Prieſter beſtehen ſollten, nothwendig war. Das konnte er aus freyer Macht als Biſchof thun,

und

und dieses um so viel mehr, weil seine gestiftete Kirche eine secundaria seiner Domkirche seyn sollte. Widersprüche von seinen Domherren hatte er um so viel weniger zu befürchten, da, wie wir schon oben erwiesen haben, diese ganze Stiftung zu ihrem eigenen Vortheil und zu ihrer größten Gemächlichkeit geschahe.

§. 11.

Dittrich widmete diese neuerbaute Pfarrkirche der heiligen Afra. Das Leben dieser berufenen Frauensperson — denn sie war weder eine Jungfrau noch eine Frau — ist schon von andern Gelehrten, und zum Theil auch sehr ausführlich und weitläuftig beschrieben worden. [22]) Weil sich aber manche meiner Leser nicht sonderlich um ihre Lebensgeschichte werden bekümmert haben, und sich auch wohl nicht die Mühe nehmen möchten, alle unten angeführten weitläuftigen und auch seltenen Werke deswegen nachzuschlagen, will ich ihnen nur ganz kurz das Merkwürdigste davon erzählen. Sie lebte

22) In den Actis Sanctorum mens. August. Tom. II. oder im XXXVten Bande — in Marci Velseri Opp. a Christoph. Arnoldo ed. Norimb. 1682 in fol. daraus es der selige Rector Hörle in einem Schulprogramm 1760 kurz zusammengefaßt. Ferner, in Bernh. Hertfelderi descr. basilicae S. Udalrici et S. Afrae Augustae Vindel. ib. 1627 in fol. p. 10 f. 36 f. 47 f. 52 f. wo auch ihr Bildniß p. 75. zu sehen ist — in der Aurea legenda ed. Argentorat. pervetusta 1502. in klein fol. Cap. CCIII. u. a. m.

zu Ende des dritten Jahrhunderts. Der Name ihres Vaters, welcher ein König in Cypern gewesen seyn soll, ist nicht bekannt. Ihre Mutter hieß Hilaria, welche einen Bruder hatte, dessen Name Sosimus war. Alle diese drey Personen, Hilaria, ihr Bruder und ihre Tochter, waren Heiden. Ein Zufall führte sie in das römische Gebiet, und von da weiter nach Augspurg. Hier trieb die Mutter samt der Tochter und noch drey andern Zosen, Eunomia, Eutropia und Digna heissen sie, öffentlich eine Hurenwirthschaft; und unter allen war Afra vorzüglich, was ehedem Lais von Smyrna war. Eine Verfolgung machte es, daß ein spanischer Bischof von Gerunda, der Narcissus hieß, flüchtig werden mußte; und er kam nach Augspurg. Auch ein Zufall führte ihn in das Haus der Hilaria; und der fromme Mann — bekehrte die Mutter samt der üppigen Tochter und ihren Gespielinnen. Sie wurden Christinnen, und entsagten ihrem Hurenleben auf ewig. Sosimus erhielt in der Taufe den Namen Dionysius, und ward erster Bischof zu Augspurg. Nicht lange nach dieser Bekehrungsgeschichte entstand eine Verfolgung der Christen auch in Rhätien. Afra blieb standhaft, verleugnete den angenommenen christlichen Glauben nicht wieder, und Gajus, ein römischer Landpfleger, ließ sie im Jahr 303 lebendig auf einen angezündeten Scheiterhaufen setzen: aber ihr Körper, obschon die Flammen die Seele heraustrieben, blieb unverbrennlich. Sie ward in Augspurg begraben; und nach mehr als 600 Jahren erst bauete der dasige

Bi-

Bischof Udalrich über den Platz, wo sie begraben lag, eine Kirche, die er ihr widmete. Einer seiner Nachfolger, Bischof Bruno, ein leiblicher Bruder Kaiser Heinrichs II oder des Heiligen, legte bey dieser augspurgischen St. Afrakirche im Jahr 1012 ein Kloster für Benedictinermönche an. Im Jahr 1064 erhob man die Gebeine der Afra aus ihrem Grabe, und brachte sie zu öffentlicher Verehrung in eine ansehnliche Tumba. Und dieses war die Zeit, da sie anfieng, allgemeiner bekannt zu werden, [23]) ob sie gleich schon vorher als eine große Heilige sonderlich in Augspurg verehret worden war. Ihr Gedächtnißtag fällt jährlich auf den 7ten August. — Nach dem Namen dieser Heiligen hat es nun dem Stifter beliebt, unsre meißnische Kirche zu benennen. Auch hierzu mag er seine Ursachen gehabt haben. So lange die fabrizische Relation, daß Reiner der Stifter dieser Kirche sey, sich noch im Credit erhielt, war es nicht schwer, einige Conjecturen ausfündig zu machen. Der selige Rector Höre, welcher diese Erzählung und alles, was Fabricius von dem sehr frühzeitigen Wahl- und Sterbejahre des Bischof Reiners gesagt hatte, auf Treu und Glauben ungeprüft annahm, und beydes mit noch einigen eignen Zusätzen vermehrte und vermeintlich verbesserte, brachte einige Muthmaßungen hervor, was Reinern bewogen haben könnte, diese Kirche der Afra zu widmen. Da es aber nun eine ausge-

23) S. Chron. Augustense in Freheri T. I. S. R. G. p. 499. ed. Struv. Hertfelder l. c. p. 54 f.

machte Sache ist, daß Keiner der Stifter dieser Kirche weder gewesen ist, noch auch hat seyn können, so fallen alle diese Muthmaßungen als eitel hinweg, und man muß diejenigen bedauren, welche sich so vergeblich die Köpfe über ein historisches Unding zerbrochen haben. Unter allen kann nur die einzige dem wahren Stifter Dittrich angemessen werden — er wollte seinen Landsleuten die heilige Afra bekannter machen, und ihre Verehrung auch hier zu Lande in Schwang bringen. Wie fiel er aber just auf diese Heilige? In Sachen, welche mit vieler Dunkelheit umgeben sind, ist es, nach Luthers Ausspruch, einem jeden erlaubt, zu muthmassen, so viel er mag. Afra mußte unserm Stifter vorzüglich bekannt seyn. In Schwaben kennte man sie damals am besten. Fast sollte ich also glauben, Bischof Dittrichs Vaterland sey Schwaben, und er vielleicht einer von den edelsten Familien dieses Landes abstammend gewesen. Erhoben, in großen Ruf gebracht war dazumal Afra noch nicht. Dieser Zeitpunkt fieng sich mit ihr allererst im Jahre 1064 an. Das Geschrey von ihr, das zu Dittrichs Zeiten noch nicht angegangen war, kann ihn folglich nicht zu dem Gedanken veranlaßt haben, ihr seine neue Kirche zu weihen. Aber vielleicht steckt unter dieser Sache eine tief verschwiegene Gewissensrüge und ein ganzes Bündel wollüstiger Sünden. Weil Afra aus einer großen Hure eine große Heilige geworden ist, so hat man sie in der römischen Kirche von je her als eine mächtige Fürsprecherinn für alle diejenigen angesehen, welche

über

über die Ausschweifungen ihres unzüchtig geführten Lebens endlich Busse thun. Ich will den Bischof keiner Sünde zeihen, die er vielleicht nie gethan hat, und die ich nicht wissen kann, wenn er sie auch gethan hat; denn solche ihm zu beweisen, würde mir noch schwerer werden, als einem, der schlechterdings 70 Zeugen haben muß, wenn er einen Cardinal des Ehbruchs oder der Hurerey überweisen will. Wir haben auch von den geheimen Lebensumständen unsrer ersten meißnischen Bischöfe nicht einen einzigen Anekdotisten, ausser was Ditmar von dem frommen Eido I. erzählt. Bey allem dem bleibt es doch sehr wahrscheinlich, wie auch der selige Schöttgen, wenn er von dieser unsrer Stiftung geredet hat, beständig behauptete, daß etwas gar geheimes hinter dieser Widmung stecke. Viele Kirchen- und Klosterstiftungen jener Zeiten sind, wie man mit vielen Geschichten beweisen könnte, nichts weiter gewesen, als Vollziehungen der ihren Stiftern auferlegten Bußen für begangene große Sünden. Am rühmlichsten wär es doch für unsern Bischof, wenn wir eben so etwas gewisses von der Ursache anzeigen könnten, die ihn antrieb, diese Kirche der Afra zu widmen, wie uns etwas ähnliches aus der böhmischen Geschichte von einem Domherrn zu Prag, Johann Milicz, bekannt ist. Dieser treue Bekenner der Wahrheit ersuchte den Kaiser Karl IV, daß er ihm erlauben möchte, das berüchtigte und unter dem Namen Venedig bekannte Bordel in Prag zerstören zu dürfen. Der Kaiser bewilligte ihm solches, und Milicz baute im Jahr

1372 auf den nämlichen Platz eine Capelle, die er drey ehmals gewesenen großen Huren weihete — der Maria Magdalena — der Maria von Aegypten — und eben der heiligen Afra. Hätte Dittrich etwas ähnliches ausgeführt, und an die Stelle, wo etwa ehedem seine unbeweibten Geistlichen einen heimlichen Schlupfwinkel zur Sättigung ihrer Lüste gehabt hatten, eine Kirche gebaut, und sie deswegen der Afra gewidmet: so wäre das unter allen für ihn die rühmlichste Ursache. Jedoch was greifen wir in finstern Irrwegen umher, wo doch kein lichter Ausgang zu finden ist? vielleicht auch nicht eher entdeckt werden wird, als bis an dem entscheidenden Tage der Offenbarung aller Dinge.

§. 12.

So umschweben nun den Ursprung unsrer Afrakirche beynahe undurchdringliche Finsternisse. Nichts als der Genius des damaligen rüden und unruhigen Zeitalters, in welches er fällt, ist Schuld daran. Unter der großen Menge von Geistlichen, welche Meißen seit der Errichtung des Bisthums bis auf die Zeiten der Reformation in seinen Mauren genährt hat, in einer Zeit von 500 Jahren, war nur einer, welcher sich die Mühe nahm, eine Historie zu schreiben — der Priester Siffried von Meißen. Er lebte bis in die ersten zehn Jahre des vierzehnten Jahrhunderts, und schrieb, kein Geschichtbuch von Meißen, sondern allgemeine Weltgeschichte. Fast ganz und gar nichts hat er von den Begebenheiten der Stadt und

des

des Bisthums. Er hatte also keinen Vorgänger, welcher ihm vorgearbeitet und etwas aufgezeichnet hatte, aus dessen Handschriften er so glücklich hätte abschreiben können, wie etwa der Abt Eggihard seine sächsischen Annalen aus Ditmarn und andern alten historischen Schriften.

Die Zeiten selbst, binnen welchen unsre Kirche entstand, waren höchstkriegerisch und unruhig. Bald fiel die polnische, bald die böhmische Nation herein, beraubten und verheerten das Land, nahmen wechselsweise Besitz von der Stadt, und nöthigten verschiedenemal einige der ersten Bischöfe, daß sie samt ihren Domherren flüchtig werden mußten. In einer solchen traurigen Lage hatte die Erndte der Schriftsteller mit der Erndte des Landmannes einerley betrübtes Schicksal. Die Feinde verwüsteten beyde. Hierzu thaten ihnen die von der wendischen Nation, welche immer noch das vermeintliche Joch abzuschütteln gedachten, allen möglichen Vorschub, und sie waren es gemeiniglich, welche, wie Ditmar und der sächsische Annalist bezeugen, jenen Feinden die Stadt oft genug verrätherisch in die Hände spielten. Dürfen wir uns noch wundern, daß wir von der eigentlichen Zeit und von den besondern Umständen dieser alten Stiftung so wenig zuverläßiges wissen? Genug, daß wir doch nun so viel mit Zuverläßigkeit davon wissen, daß uns keine falschen und ersonnenen Nachrichten mehr bey der Wahrheit vorbey führen können.

§. 13.

Bischof Dittrich ließ die Kirche auf eben diejenige Stelle bauen, wo sie noch jetzo steht, auf dem Berge oder der Anhöhe, dem Schloßberge gegenüber.[24] Fabricius, welcher in der Lage der Stadt Meißen mit der Lage der Stadt Rom einige Aehnlichkeit gefunden hat, vergleicht unsern afranischen Berg mit jenem capitolinischen Berge, und den Schloßberg mit dem palatinischen. Beyde Berge zu Meißen haben mit jenen römischen auch darinnen viel ähnliches, daß, so wie diese von dem Caligula durch eine marmorne Brücke mit einander verbunden wurden, also auch die unsrigen von dem Markgraf Heinrich dem Erlauchten durch die Aufführung einer steinernen Brücke,[25] welche aus einem einzigen Schwibbogen besteht, und ein altes bewundernswürdiges Kunststück der Architektur vor Augen stellt, mit einander in genaue Verbindung gebracht wurden. In den Zeiten, da unsre Kirche errichtet ward, war also zwischen beyden Bergen immer noch eine weite Kluft befestiget, und man mußte sich mithin, wenn man auf den einen oder den andern gehen wollte, allemal ein beschwerliches Auf- und Absteigen gefallen lassen. Wie mag da man-

24) Ante castrum in monte sita. S. unten Spicil. Diplom. Num. I.

25) Es ist also ein Fehler, wenn Gasp. Ens in deliciis Germaniae, ed. Colon. 1609. p. 284. wo er die Stadt Meißen und die Lage des Afraberges beschreibet, diese Brücke für hölzern ausgiebt.

Digitized by Google

mancher fetter Dompriester gekeicht haben, wenn er vom Domberge herüber nach St. Afra wallfahrten mußte!

§. 14.

Anfangs mag wohl die Afrakirche diejenige Größe und den weiten Umfang nicht gehabt haben, welche sie gegenwärtig nun seit beynahe fünfhundert Jahren hat; denn aus- oder abgebrannt ist sie seitdem niemals. Und gewiß war sie vor den Zeiten des bey ihr angelegten Klosters viel kleiner und enger, vielleicht auch von geringer und schlechter Bauart. Denn daß sie der Pabst Leo, welcher von 1280 bis 1299 in dieser Würde gewesen ist, vom Grunde heraus neu zu erbauen, zu erweitern und zu vergrößern, einen guten Anfang gemacht habe, bezeugt ein Ablaßbrief, welchen er bey dem Pabst Bonifacius dem achten im Jahre 1297 zu eifriger Betreibung dieses Kirchenbaues ausgewirket hat. Die von 1296 bis 1315 an einander fortdauernden Kriegsunruhen in Meißen, bey welchen das Land jämmerlich mitgenommen ward, mußten nothwendig diesem Bau große und wichtige Hindernisse in den Weg legen, daher auch der wackre Leo, dem Afra noch ausser diesem recht sehr viel zu danken hat, das Ende desselbigen nicht erlebte, sondern im Jahr 1299 durch den Tod davon abgerufen ward. Sein Nachfolger Conrad von Lipzk oder Leipzig, welcher bis ins Jahr 1317 als Probst zu St. Afra vorkommt, fuhr eifrig fort, das angefangne Werk fortzusetzen, und wo möglich

zu

zu vollenden. Er verschaffte sich deswegen, nach der Denkungsart des damaligen Zeitalters, reichlichen Ablaß, welchen er auch von zwey Erzbischöfen zu Magdeburg, Erichen und Burkharden, von dem Bischof Ludolff zu Naumburg, von dem Bischof Heinrich zu Merseburg, von dem Bischof Vollrad zu Halberstadt, und von dem Bischof Heinrich zu Havelberg erhielt. Dieser ihre Ablaßbriefe hat der Bischof zu Meißen, Albert der dritte, im Jahr 1302 nicht nur sämtlich genehmiget, sondern auch dem Probst zu noch besserer Betreibung seines Kirchenbaues 1306 ein ganz neues Indult ertheilet. Indessen ganz muß er diesen Bau doch nicht zu Ende gebracht haben, weil noch sein Nachfolger, der Probst Johann von Hunsperg, im Jahre 1327 von einem ganz fremden Bischofe, dessen Bisthum ich nicht zu suchen weiß, auf der Insel Cuba nicht suchen kann, weil sie damals noch nicht entdeckt war, nämlich von Stephano episcopo ecclesiae Cubicensis, einen Ablaßbrief zu Vollendung des Kirchenbaues sich ausgebeten hat, und Bischof Wittigo der II. zu Meißen confirmirte ihn. Um diese Zeit erst, und folglich in einer Zeit von beynahe dreyßig Jahren, ist die Kirche zu St. Afra zu derjenigen Beschaffenheit gediehen, in welcher man sie noch itzt findet. Dieser Umstand giebt nicht undeutlich zu verstehen, daß diese Kirche, so wie sie von ihrem ersten Stifter angelegt worden war, für die sich von Menschenalter zu Menschenalter vermehrenden Gemeinden, welche darein eingepfarrt waren, nicht groß und geraum genug gewesen seyn müsse,

müsse, weil man sich genöthiget sahe, auf ihre Vergrößerung und Erweiterung zu denken.

Sie ist von antiquer Bauart, aber lange nicht so schön, so zierlich und so regelmäßig wie die Domkirche. Fabricius schreibt in seinen meißnischen Jahrbüchern, daß diese Kirche mit dem dabey angelegten Kloster ehedem ausserhalb den Ringmauern der Stadt gelegen habe, im Jahr 1285 aber von dem Burggraf Meinher mit in dieselbige gezogen und eingeschlossen worden wäre. Allein Fabricius muß den noch vorhandenen Brief des itztgedachten Burggrafs [26]) vom Jahr 1284, aus welchem er dieses geschlossen haben will, entweder nicht recht angesehen, oder nicht recht verstanden haben. Denn derselbe beweiset vielmehr, daß Afra von je her innerhalb den Ringmauern der Stadt gestanden habe; weil der Burggraf erst mit den Klosterherren einen Vergleich errichtete, und sich von ihnen die Erlaubniß ausbat, daß er die vor Alterthum eingefallenen Stadtmauern, so weit sie nämlich an dem Gebiete ihres Klosters hingeführt waren, wiederum vom neuen aufbauen dürfte. Und diese ist noch eben diejenige alte Mauer, welche hinter dem Schlosse am hohlen Wege herauf hinter den Gebäuden der nunmehrigen Fürstenschule hingeht, und von da bis an das Kyrnische Thor u. s. w. reichet. So war sie vermuthlich schon von dem Erbauer der Stadt, oder doch bald nach dessen Zeiten von den ersten

25) S. unten Spicil. Diplom. Num. XIII.

ersten und ältesten Markgrafen angelegt worden. Würde auch wohl der Bischof eine Pfarrkirche für die Stadt ausserhalb den Mauern der Stadt angelegt haben? Wer mag sich das einbilden können? — Werfen wir noch einen Blick auf jene burggräfliche Urkunde, so war zu der Zeit, da sie abgefaßt worden ist, das Schlafhaus der Mönche das äußerste Gebäude ihres Klosters, und stand dicht an der Stadtmauer. Denn von der niedern Klosterpforte, da wo itzo der Eingang in die Schulverwalterey nahe am Lommatzscher Thor ist, bis an das Schlafhaus des Klosters, wo gegenwärtig der so genannte Remter [27]) mit dem daran rührenden Gebäude sich befindet, hat sich der Burggraf bedürfendenfalls einen freyen Durchgang auf die Stadtmauern aus — jedoch keinen Defensionsweg in Kriegszeiten, welches die Mönche verbaten.

§. 15.

Da ich hier der Ordnung und der Deutlichkeit wegen vieles, das sich erst lange nach der ersten Stiftung dieser Kirche ereignet hat, mitgenommen habe, so hoffe ich, daß meine Leser, indem ich ihnen die Zeit der Entstehung der itzigen Afrakirche angab, eben so begierig einen Abriß von der innern Be-

27) Ein alter Klosterterminus. Was in den lateinischen Urkunden Refectorium heißt, nennen sie im Deutschen Rebinter, Rempter, schrecklich von jenem Worte abgekürzt, und bedeutet ihren Speisesaal.

Beschaffenheit derselben vor den Zeiten der Reformation wünschen werden. Ich gebe ihnen denselben so getreu und so genau, als ich ihn mit Hülfe meiner Klosterurkunden und des Anniversarien- oder Todtenbuchs dieses Klosters [28]) mühsam genug entworfen habe. Auf zween einander parallel gegenüber stehenden Thürmen hiengen vier Glocken. In der ältesten Kirche war schon zu des zweyten Probsts, des Alberts, Zeiten, eine Orgel. In der vom Probst Leo angefangenen neuen und um das Jahr 1330 vollendeten itzigen Kirche waren dreyzehn Altäre, und drey besondre an die Kirche rührende und damit verbundene Capellen.

I.) Die Altäre waren 1) der hohe Altar im Chor, mit einem vortrefflichen Gemälde ausgeziert, welcher aber, so wie die übrigen andern, schon längst abgebrochen und zerstört worden ist.

2) Der St. Thomasaltar, welchen 1266 ein vormaliger Pfarrer zu Boriz, und nachheriger Domherr zu Meissen, Conrad von Boruz, ein in milden Stiftungen ganz unerschöpflicher Mann, errichtet hat.

3) Der heilige Katharinenaltar, welchen ein Domvicarius, Mag. Sybotho, 1314 gestiftet und dotirt hat.

4) Den

28) Es steht in Schöttg. et Kreys. Tom. II. Script. Rer. Germ. oder deren so genannten Diplomatario.

4) Den Altar der heiligen Agnes ſtiftete und dotirte 1346 der Ritter Heinrich von Schleinitz auf Schleinitz.

5) Den Altar der heiligen Barbara und Margaretha fundirte 1396 Hanß von Reinßperg zu Wackniz, bey welchem derſelbe auch nebſt ſeiner ehelichen Wirthinn begraben liegt.

6) Der Altar des heiligen Eraſmus ſtand am Pfeiler, der Kanzel gegenüber. Deſſen Stifter war Tizmann von Grünrodt auf Borna bey Oſchatz. Die Stiftung geſchahe 1398. Er ſelbſt, ſeine Gemahlinn und verſchiedene andere ſeines Geſchlechts liegen bey dieſem Altar begraben.

7) Unſrer lieben Frauen Altar im unterſten Chor ſtand beym Haupteingange in die Kirche neben dem Ciborio [29]) oder Behältniſſe, in welchem das

29) Ciborium eſt tegumen corporibus Sanctorum impoſitum. Eſt aedicula ad modum umbraculi aliquot columnis innixa, ad tegendum altare ſeu alicujus Sancti ſepulcrum. So erklärts die Liturg. Gall. ap. Mabillon. lib. I. c. 8. n. 8. und das Gloſſar. in Freheri Tom. I. S. R. G. p. 698. Wer ſich einen vollſtändigen Begriff von der Bedeutung dieſes Worts nach Stifts- und Kloſtergebrauch machen wollte, müßte das beym hohen Altar rechter Hand, wo man in die Sacriſtey geht, ſo künſtlich als ſchön aufgeführte und antique Ciborium in der Domkirche zu Meißen, oder dergleichen in andern Stiftskirchen, in Augenſchein nehmen. In Afra war es meinem Vermuthen nach an der Wand, an welche jetzt die hochadeliche niederjahniſche Betſtube angebaut iſt.

das heilige Sacrament aufbehalten ward. Er ward 1273 consecrirt; man weiß aber nicht, wer ihn gestiftet hat.

8) Der Altar des heiligen Kreuzes, gleich vor dem hohen Chor.

9) Der Altar des heiligen Märtyrers George und der zehntausend Ritter, welcher gleich hinter dem Predigtstuhle gestanden hat, ward von dem Weihbischofe des meißnischen Bisthums, Peter Hellern, Titularbischofe von Cythera, im Jahr 1494 geweiht, und bald darauf von einem Domvicar, Valentin Franken, mit einem schönen Gemälde geziert. Nicht gar weit von diesem befand sich

10) Der Altar der heiligen Kunigunde. Bey dem Eingange in die Schleinitzer Kapelle oder corporis Christi stand

11) Der Altar des heiligen Bartholomäus; nächst welchem sich annoch

12) Der Altar des heiligen Sebastians, und

13) Der Altar der Jungfer Ursel mit ihren eilftausend Jungfrauen befunden haben.

II. An der Kirche zu St. Afra sind auch drey Kapellen an- und eingebaut. Die älteste ist 1) die Kapelle zu Ehren der heiligen Barbara, in dem Kreuzgange, gleich bey dem Eingange in die Kirche. Die Fürstenschüler bedienen sich itzo derselben zu ihrem Speisesaale; und im Kreuzgange kann man noch die zugemauerte Thüre bemerken, welche ehe-

dem in dieſelbe gegangen iſt. 2) Die Kapelle zu Ehren des heiligen Leichnams Chriſti, oder der Schleinitze, weil nicht nur eine große Anzahl dieſes Geſchlechts in derſelben begraben liegt, ſondern weil ihr Stifter und Erbauer ſelbſt einer von den berühmteſten aus dieſer Familie geweſen iſt, nämlich Hugold von Schleinitz auf Seerhauſen u. ſ. w. der Markgrafen zu Meißen Friedrichs und Wilhelms Oberhofmeiſter und Landrath — ein zu ſeinen Zeiten wahrhaftig großer, gelehrter, frommer und ſehr reicher gewaltiger Mann. Er ſtiftete ſie 1408, ſtarb 1422, und ward in dieſer Kapelle mit großer Pracht begraben. Beym Eingange in dieſelbe rechter Hand ſteht an der Wand ſein ſteinernes Grabmal, und über ſeinem Bildniſſe lieſt man auf einem meßingernen Täflein dieſe Schrift: In vigilia Joh. ante port. lat. quinta die menſis Maji anno Dom. M°. CCCC°. XXII°. obiit ſtrenuus miles Hugoldus de Schlynicz, amator pacis et veritatis, fundator huj. capelle et turrium à ſiniſtr. templi cathedralis, cujus anima ſit in loco viventium et requieſcat in pace O. P. E. (orate pro eo) — In der nämlichen Kapelle ſtund ein der heiligen Anna geweihter Altar. Bey andrer Gelegenheit hoffe ich von dieſer merkwürdigen Kapelle ausführlicher handeln zu können.

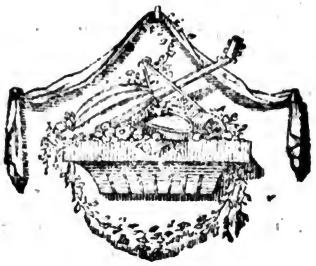
3) Die Kapelle des heiligen Erzengel Michaels iſt zu Ausgang des vierzehnten Jahrhunderts von den Herren von Taubenheim geſtiftet worden. Sie liegt gerade vor der Sacriſtey, und man geht durch ſie hinweg, wenn man heraus nach dem Gange hinter

ter der Kanzel will. Der Herzoge zu Sachsen, Ernsts und Alberts, Hofmeister, Haugk von Taubenheym, ließ solche 1463 ausmalen, und stiftete für sich und seine Aeltern, Hugolden und Adelheid von Taubenheym, desgleichen für seine Frau und ihre Aeltern, Ulrichen und Adelheid von Sack, auf dem in derselben befindlich gewesenen Altar der Empfängniß Mariä Seelmessen und Anniversarien. Es liegen auch verschiedene dieses Geschlechts und alle jetztgenannte Personen allda begraben.

§. 16.

Von der Zeit an, da diese Kirche gestiftet worden, bis auf das Jahr, in welchem bey derselben das Kloster angelegt worden ist, und also in einer Folge von ungefehr 160 Jahren, findet man in keinem einzigen alten Geschichtbuche, auch in keinem Diplom, ihrer nur mit einer Sylbe gedacht, und noch weniger irgend etwas merkwürdiges von ihr aufgezeichnet. Der bekannte Iccander oder Johann Christian Crell sagt zwar in seiner kurzen Geschichte von Meißen S. 49, daß im Jahr 1105 der Kaiser Heinrich der vierte und Markgraf Heinrich der Aeltere von Meißen von dem Graf Wiprecht zu Groitzsch, welcher damals die Markgrafschaft zu Meißen gehabt habe, in dem Kloster St. Afra gar herrlich bewirthet worden wären: er vergißt aber seinen Währmann anzugeben, von dem er dieses hat, und er wird ihn auch anzugeben schuldig bleiben, weil ausser ihm keiner, weder unter

den alten noch neuen Geschichtschreibern, von dieser Sache etwas gedacht hat. Und wie hätte auch da eine Bewirthung so hoher Gäste geschehen können, wo noch gar kein Kloster existirte? In der Kirche wird doch wohl kein festlicher Schmauß gegeben worden seyn. Und wäre was an der ganzen Sache, so hatte Graf Wiprecht in seinem Schlosse Platz und Gelegenheit genug dazu. Wir haben immittelst daran zur Genüge, daß wir es gewiß wissen, die St. Afrakirche habe an die 160 Jahr eher als das Kloster, und auch gewiß 30 Jahr eher gestanden, als uns Fabricius ihre Stiftung und Vollendung angiebt, und Bischof Reiner war weder ihr Stifter, noch derjenige, der sie als ein angefangnes Werk eines andern hätte vollenden können.



Zwote Abtheilung.

Von dem bey der Kirche St. Afra errichteten Kloster.

§. 17.

Aus den sehr dunkeln kommen wir nun allmählig in lichtere Zeiten, in welchen wir schon mehrere und zuverläßigere Zeugnisse von der innern und äussern Verfassung des Ortes finden, welchen wir beschreiben, und welche wir auch bereits einestheils genutzt haben. (§. 14. 15.) Im Jahr 1205 war es, wie es der unten vorkommende Stiftungsbrief Nr. 1. bezeuget, in welchem der Bischof zu Meißen, Dittrich oder Theodoricus II. ein Herr von Kittlitz, bey der Kirche zu St. Afra ein Kloster stiftete. Er sagt dieses selbst mit klaren Worten; und hieraus erhellet, was wir vorhin bewiesen haben, daß nämlich die Kirche eher da gewesen sey als das Kloster, und daß also, es mag es vormals in die Welt hineingeschrieben haben wer da will, vorher niemals, und noch weniger von der ersten Stiftung der Kirche her ein Kloster zugleich mit und bey derselben angelegt worden sey. Es mag seyn, daß Bischof Dittrich II. schon einige Zeit vorher den Anschlag darauf gemacht haben mag: aber völlig ungegründet ist es doch, wenn Jacob Fabricius aus seines

Vaters Papieren ſchreibt, daß gedachter Biſchof ſchon 1190 die Einkünfte des Kloſters St. Afra vermehrt und verbeſſert habe. 30) Denn wo war das Kloſter, dem er dieſe Wohlthat hätte erweiſen können? Wollte er es nicht allererſt anlegen?

§. 18.

Als die Gebäude ſeines neuen Kloſters aufgeführet, und nun in dem vorhin angezeigten Jahre ſo weit zu Stande gekommen waren, daß ſie bewohnt werden konnten: ſo beſetzte es Dittrich mit Canonicis regularibus ſecundum regulam B. Auguſtini, oder wie ſie in den ſpätern deutſchen Urkunden heiſſen, geregelte Chorherrn — Regeler Chorherrn Ordens St. Auguſtini. 31) Er ſagt wiederum wörtlich und ausdrücklich in allen vieren ſich auf dieſes Inſtitut beziehenden Urkunden, dieſes ſey

30) S. Orig. Saxon. Lib. VIII. p. 97.

31) Will man von der Beſchoffenheit dieſes in der That ſehr edeln Ordens mehrere Nachricht haben, ſo kann man ſie gutentheils ſich aus des P. Helyots Hiſtoire des Ordres Monaſtiques, T. II. noch beſſer aber aus Raymundi Duellii T. I. Miſcellaneorum bekannt genug machen. Pabſt Innocentius II. hat dieſen Orden in einer Bulle, welche in des havelbergiſchen Biſchofs Anſelmi lib. de Ord. canonic. regular. c. XXV. in P. Bernh. Petzii T. IV. theſauri Anecdot. noviſſ. P. II. p. 99. ſteht, ſehr herausgeſtrichen, und man ſieht daraus, daß er in den damaligen Zeiten einer der angeſehenſten geweſen ſeyn müſſe.

sey seine Einrichtung, sein Werk, eine neue Plantation, welche er neuerlich selbst angelegt; ein Orden (religio), welchen er ganz von neuem hier in Meißen eingeführt habe. Abermals ein unumstößlicher Beweis, daß vorher bey dieser Kirche kein Kloster gestanden habe, wie uns doch Fabricius, Albinus und Faust eine lange Zeit daher zugesichert haben. Satyre kann es wohl nicht seyn, sondern Mißverstand ist es, wenn der vorhin angeführte Jacob Fabricius die Chorherren unsers Klosters Irregulares nennt. Ein sichres Merkmal, daß er nicht eine einzige von den Klosterurkunden angesehen haben müsse, sonst würde er gleich auf der ersten oder zweyten Zeile einer jeglichen das Wort Regularis oder Regeler gefunden haben. Unfehlbar hat diese Nachricht D. Schreitern in seiner Predigt, welcher er den seltsamen Titel: Meißnischer Hauptthurm, gegeben hat, S. 69 zu diesem nämlichen Irrthum verholfen, daß er unsre geregelten Chorherren für Irregulaire ausgiebt, und überhaupt von ihnen nicht nur eine ganz unrichtige Vorstellung macht, sondern das alte unharmonische Stückchen mit allen seinen irregulairen Dissonanzen frischweg ableyert — schon B. Reiner habe 1080 diese Mönche in das Kloster zu St. Afra eingeführt. Eben so unrichtig ist es aber auch, was mein ehrlicher Freund, M. Köchly, bey der ersten Bekanntmachung des Stiftungsbriefes [32]) gesagt hat, daß die Mönche zu St. Afra Augusti-

32) S. Neue Beytr. A. u. N. theol. Sach. 1760. p. 374.

nereremiten geweſen wären. Das waren ſie nicht, und dieſer ihr Orden iſt von jenem ganz unterſchieden. 33)

Die erſten Mönche, welchen der Stifter das neue Kloſter eingab, waren eine Colonie aus dem Kloſter von dem Lauterberge bey Halle, und dieſer ihr Stammort war das Kloſter Raitenpug in Bayern, von da ſie der Stifter des Lauterbergiſchen Kloſters, der Erzbiſchof Adelgot zu Magdeburg, im Jahr 1116 holete. 34) Derjenige, welchem der Biſchof Dittrich II. in dieſer ſeiner neuen Plantation die Würde des Probſts zuerkannte, hieß Gozwinus. Das war der Name des allererſten Probſts zu St. Afra. Ein ſchöner Name! Gozwin heißt ſo viel als Gottes Freund. 35) War ers wirk-

33) S. Rivii Puritani ſ. Lauterbachii Hiſt. Monaſt. Occid. T. I p. 1—130.

34) S. Boyſen allgem. hiſtor. Mag. 1 Th. S. 324.

35) Von Got und Win. Win heißt in der altdeutſchen Sprache Freund. Daher findet man in Willerams uralter deutſcher Ueberſetzung des hohen Liedes den Ausdruck: mein Freund, allemal ſo überſetzt: mine wine. S. Revii Hiſtor. Daventr. libr. I. p. 10. Omnia nomina in Win ſunt germanica, macht Luther in ſeiner Etymologia Nom. propr. Gerin. c. VI. zu einer richtigen Hauptregel: aber die Auslegung und Ableitung, die er zur Erläuterung dieſer Regel eben von dem Namen Gozwin giebt, iſt erzwungen und beynahe geſpielt. Man leſe ſie ſelbſt nach, hier nähme ſie zu viel Platz weg.

Digitized by Google

wirklich, so verdient er es doppelt, daß sein Gedächtniß im Segen bleibe. Als Zeuge wird er in des Bischof Dittrichs II. Urkunde über die neue Stiftung eines Hospitals zu Dörschnitz vom 24 September 1206 mit aufgeführt — ist in der Ordnung der zweyte, und steht gleich nach dem Probst zu Zschillen, itzt Wechselburg, vor und über den Domherren zu Meißen, Stiftherren zu Wurzen, Priestern und Adelichen. [36]) Im Jahr 1222 starb

36) In Schöttgens Opuscul. Histor. p. 96. wird sich auf Markgraf Dittrichs zu Meißen Urkunde über eben diese Stiftung vom 19 Sept. 1206 bezogen. Der Markgraf nennt den Stifter dieses neuen Hospitals, Conrad Spanseil, seinen Minister (ministerialis). Aus dieser Stiftung entstand ums Jahr 1233 ein Benedictiner Nonnenkloster, welches etwa um das Jahr 1250 nach Sitzenrode verlegt worden ist. Herr Pastor Seyfarth will diese Verlegung in seiner diplomatischen Nachr. von Kl. Sitzenroda S. 8 u. f läugnen, und für ungegründet ausgeben: allein es ist noch von dem Bischof Wittigo I. zu Meißen ein Brief vom Jahr 1287 vorhanden, darinnen ganz deutlich diese Worte stehen: Dictum vero censum dedit domina Gepa monialibus in Derseniez in prima fundatione claustri, quod claustrum postea translatum est in Sitzenrode. Dieß bezeugt also ein Mann, welcher zu der Zeit, da diese Verlegung geschehen ist, gelebt hat. Und man sehe nur genau auf die mit vielem Fleiß von dem Herrn Pastor gesammelten Nachrichten des Klosters Sitzenrode — Wo fangen sie an ergiebig zu werden? wo, dieses Klosters mit Namen zu gedenken? — Gerade um die Zeit, da jene Verlegung geschehen seyn muß, nach dem

Gozwin, und an seine Stelle kam Albert, welcher bisher im Kloster Lautersberg ein Canonicus gewesen war. 37) Er war der erste Probst, welcher von dem Convente des Klosters der Stiftung gemäß erwählt ward. Bischof Dittrich hatte nämlich den Ordenspersonen die Freyheit ertheilt, sich ihren Probst bedürfenden Falls entweder aus ihrem eigenen Mittel, oder aus einem andern Kloster ihres Ordens zu erwählen. Und wenn dieses geschehen war, so ward der erwählte Probst dem Bischof zu Meißen präsentirt, welcher ihn investirte, und nach vorher ihm geleisteten Eide die Wahl bestätigte. Wenn dieser Probst, dem Willen des Stifters zufolge, an den Festtagen des Evangelisten Johannes und des heiligen Donats, desgleichen an dem Kirchweihfeste, wie auch bey den solennen Exequien der verstorbenen Domherren oder andern Solennitäten in der Domkirche persönlich zugegen seyn, und dem Bischofe assistiren mußte, hatte er den Rang über alle Domherren, und saß im Chor dem

dem Jahre 1250. Kurz, es hat mit der Kirche zu Sitzenrode eben dieselbe Beschaffenheit, wie mit unsrer Afrakirche und vielen andern: sie war eher gestiftet, als das Kloster.

37) S. Chron. mont. seren. in Menck. T. II. S. R. G. p. 266. — Zu dieses Probsts Zeiten visitirte auch der Cardinal Bischof zu Portua C. Graf von Bradengo, päbstlicher Legat, am 12 und 13ten October 1225 das Kloster zu St. Afra, davon ich aber hier weiter nichts sagen kann, sondern auf das angeführte Chron. mont. seren. p. 299. verweise.

Digitized by Google

dem Dombechant zur Seite. Die Conventsherren des Klosters aber hatten ihre Stelle sowohl im Chor des Doms, als auch bey öffentlichen Proceßionen, gleich nach den Domherren, über den Domvicarien. Diese Einrichtung hatte der Stifter selbst beliebt, und zwar nach der Weise der Verfassung im Kloster St. Mauritius zu Naumburg. 38) Die Urkunde, welche dieses bezeugt, betrifft meines Erachtens lediglich die Wahl, die Pflichten und die Einkünfte des Probstes.

§. 19.

Die alten Einkünfte der Kirche waren freylich nicht hinlänglich, ein Kloster eines so angesehenen Ordens zu erhalten; der Bischof gab ihm also ganz neue Anweisungen auf gar beträchtliche Getraidezinsen und Zehenden aus verschiedenen Dörfern seines bischöflichen Sprengels. Da viele Namen dieser Dörfer so veraltet sind, daß es schwer zu errathen ist, wo sie gelegen haben, ob sie noch da sind, oder etwa neue Namen angenommen haben mögen; und da auch in der Folge der Zeit sich hiermit merkliche Veränderungen zugetragen haben: so will ich mich und meine Leser mit einem besondern Verzeichnisse derselben hier nicht ermüden; begehrt man aber mehr Nachricht, so wird man aus den im Anhange befindlichen vier ersten Urkunden sein Verlangen genugsam befriedigen können. Von der Zeit der Stif-

38) S. unt. Spicil. Diplom. Num. III. vergl. mit I. u. II.

Stiftung an bis auf die Zeiten der Reformation haben sich die Einkünfte dieses Klosters, richtig gerechnet, von zehn zu zehn Jahren beständig und ansehnlich vermehrt. Die Landesherren, die Bischöfe und ihre Domherren, die Domvicarien, die reichsten und vornehmsten vom Adel unsers Landes, sonderlich aber die Herren von Schleinitz, von Grünrodt und von Taubenheym, auch die reichen und angesehenen unter den Bürgerlichen, und unter diesen recht viele Senatoren und Bürger der Stadt Meißen, haben an dieses Kloster sehr schöne und reichliche Stiftungen und Vermächtnisse gemacht; so daß die erste Gabe des Stifters in der That nur ein paar Hände voll gegen dieses alles zu seyn scheinet. Damit es aber nicht das Ansehen habe, als achteten wir es nicht der Mühe werth, das von ihm dem Kloster zugewendete Eigenthum ausführlich zu erzählen, so will ich aus dessen Stiftungsbriefe nur dreyerley anführen, welches unsre Bemerkung, wie ich glaube, verdienet.

§. 20.

Dittrich II. gab der Kirche zu St. Afra den Rang sogleich nach der Domkirche, und deswegen hieß sie ecclesia secundaria. Eben so nennt sie Bischof Johann II. von Genzenstein, nachmaliger Ertzbischof zu Prag, und zuletzt Cardinal zu Rom und Patriarch von Alexandrien, in einem Privilegium vom Jahr 1376 eine ecclesiam secundariam cathedralis ecclesiae Misnensis, juxta primaevam institutionem episcopalis fundationis. Auf

gleichen

gleichen Schlag redete Bischof Thymo, in dessen schon oben angeführten beiden Urkunden. Der bekannte Domherr zu Meißen, D. Hieronymus Emser, führt sie in seinem Verzeichnisse einiger Wunder des Bischofs Benno sogar als eine Collegiatkirche des meißnischen Doms auf. Und ich dächte, dieses wären Beweise genug für ihre Würde, und daß sie noch heut zu Tage nichts weniger verdiene, als sie für eine Bauernkirche auszuschreyen. Wir haben bereits oben wahrgenommen, daß schon in den allerälteſten Zeiten von den Stiftern aus guter Absicht, nebst Edeln, Vornehmen, Gewaltigen, Rittern und Mannhaften, auch Bauern aus der umliegenden Provinz dahin eingepfarrt worden sind, und daß es also nicht erst, wie man sich einbildet, bey der Reformation geschehen sey. Kann dieses auch wohl jemandem ein Recht geben, eine Kirche der Christen deswegen zu verachten? Hier, sagt der Apostel, ist kein Knecht noch Freyer — sie sind allzumal einer in Christo. Ob nun schon unsre Afrakirche seit ihrer ersten Gründung eine Pfarrkirche gewesen war, so muß man doch sagen, daß ihr zweyter Stifter ihre Rechte ungemein verstärkt, noch mehrere Personen dahin eingepfarrt, und sie wirklich zu einer Hauptpfarrkirche der Stadt Meißen erhoben habe, wobey er auch festgesetzt hat, daß forthin alle und jede Einwohner auf dem Schlosse, sowohl die unter dem bischöflichen Schutze, als auch die unter der markgräflichen Gerichtsbarkeit, mit der Seelenpflege dahin gehören sollten. Es waren zwar, wie es der Stiftungsbrief

brief deutlich sagt, bereits vor der Errichtung des Klosters viele vornehme Herrschaften auf dem Schlosse (castellani) und der Burggraf mit seiner Suite in diese Kirche eingepfarrt; jedoch hat es das Ansehen, als müßten die von der markgräflichen Hofsuite, die Militarpersonen oder die Schloßbesatzung, nebst den Domestiquen der Domherren sich vor Errichtung des Klosters annoch zur Domkirche gehalten haben. Weil nun der gute Bischof, wie er ohne alle Zurückhaltung selber sagt, seine Domherren und ihre Vicarien mit der Seelenpflege fernerhin nicht fatigirt wissen wollte, so wurden von nun auch die markgräflichen Hofbedienten, die Milizpersonen des Schlosses samt ihren Familien und die sämtlichen Leute der Domherren selbst angewiesen, daß sie mit dem Gebrauch der Sacramente, mit dem Gottesdienst, mit dem Begräbniß und mit andern zur Seelenpflege gehörigen Handlungen **unmittelbar** zur Kirche St. Afra gehören, und dahin sich halten sollten. Da Bischof Dittrich hier nichts von dem gedenkt, was doch Markgraf Heinrich und der Bischof Conrad in ihren Briefen vom Jahr 1256, wie wir weiter oben angeführt haben, so deutlich als eine bekannte Sache bezeugen, daß nämlich auch die ganze Bürgerschaft der Stadt, die Stadt- und Landmiliz und die Bauern aus den umliegenden Dörfern in St. Afra eingepfarrt gewesen wären, so folgt aus jenem Stillschweigen nichts weniger als das Gegentheil, sondern vielmehr, daß itzt genannte Communen nirgend anders eingepfarrt gewesen seyn können, weil bey Errich-

tung

tung der Afrakirche innerhalb der Stadtmauer noch keine andere Kirche da gewesen, und weil Dittrich I. sie ganz unfehlbar in dieser Absicht angelegt hatte; welches dann Dittrich II. bey seiner Klosterstiftung als eine bekannte Sache übergangen, und nur diejenigen Acceßionen, welche lediglich von seiner Mildigkeit herrührten, und folglich etwas ganz Neues waren, umständlich und ausführlich beschrieben hat.

§. 21.

Zu diesen neuen Vermehrungen müssen wir weiter auf diese rechnen, daß bey der Stiftung des Klosters der Kirche zu St. Afra die Kirche zu Uns. lieben Frauen in der Stadt Meißen mit allen ihren Nutz- und Zugehörungen einverleibt worden ist, 39) welche Incorporation der unmittelbare Nachfolger des Stifters, Bischof Bruno II. im Jahr 1213 nochmals bestätiget hat. 40) Diese Kirche in der Stadt ward anfangs blos als Capelle beschrieben, und es ist unstreitig eben diejenige, welche nachher mit einer andern Capelle, welche in dem burggräflichmeißnischen Schlosse stand, und hernach der Fürstencapelle am Dom incorporirt ward, verwechselt worden ist. Ihr Stifter war der Burggraf Herrmann, ein Graf von Wolfeswarth aus dem Fürstenthum Coburg, 41) das der Stadt Meißen

39) S. unten Spicil. Diplom. Num. I. IV. VII.

40) S. ebendas. Num. VII.

41) Diesen Namen hat uns eine Urkunde des Bischofs Herold zu Würzburg vom Jahr 1171 über das

Meißen vorgesetzte Oberhaupt, welcher diese Capelle auch mit hinlänglichen Einkünften versahe. Der Bischof Albert der erste zu Meißen hat sie im Jahr 1150 zu Ehren der heiligen Dreyeinigkeit, der heiligen Jungfrau Maria und dem heiligen Bekenner Aegidius eingeweiht, und Markgraf Conrad zu Meißen hat diese ganze Stiftung bestätiget. [42]) Sie stand, wie es dieser itztangeführte markgräfliche Brief angiebt, in, oder richtiger an der Curie ihres Stifters (in curia praefecti urbis Misnensis), und nach der Beschreibung beider bischöflicher Urkunden Num. I. IV. VII. am Markte der Stadt, wo sie noch itzo steht. Ob ich schon weiß, daß das Wort curia in jenem markgräflichen Briefe eigentlich kein Rathhaus bedeuten kann, so habe ich doch nicht ganz ungegründete Ursachen vor mir zu glauben, daß eben aus dieser curia der ersten und ältesten praefectorum urbis Misnensis hernachmals das alte ehmalige Rathhaus der Stadt Meißen entstanden sey, welches nach alter Weise dichte bey der Kirche gestanden hat, [43]) da, wo sich nunmehr

das von unsers Herrmanns Bruder, Graf Sterchern, und dessen Bruders Sohne, Herrmannen, gestiftete Kloster Münchröthen im Coburgischen entdeckt. S. A. und N. theol Sachen 1727. S. 1047.

42) S. Schöttgens diplom. Nachlese B. II. S. 393. Dessen Conradus Illustris p. 312. Calles Ser. Episc. Misn. p. 126.

43) Fabricius in Annal. Misn. p. 156. und Faust im Geschichtbuch der Stadt Meißen S. 40. melden, daß das neue Rathhaus, so wie es noch itzo steht, 1479 zu Stande gekommen sey.

Digitized by Google

mehr die beiden Schumann- und Koberischen Häuser an der Ecke nach dem Frauensteige 44) zu befinden. Ich habe den Stifter dieser Kirche, Herrmannen, vorhin mit gutem Bedacht, nach der lateinischen Originalbeschreibung seiner Würde, lieber ein Oberhaupt, einen Vorgesetzten der Stadt Meißen, als überhaupt nur Burggraf genennt. Denn ich glaube immer, daß in dem Titel praefectus urbis Misnensis oder de Misna etwas ganz Eignes und Bedeutendes liege. Denn damals wußte man noch nichts von der Titulomanie oder der Titelsucht. Ich weiß aber nicht, wie es gekommen ist, daß noch keiner unserer großen Geschichtsforscher recht auf diesen Titel aufmerksam gewesen ist, sondern immer einer dem andern nach denselben durch das freylich bekanntere Wort Burggraf verdeutscht hat; da es doch ganz augenscheinlich ist, daß erst späterhin aus diesen praefectis die Burggrafen entstanden sind. Nicht nur unser Herrmann, sondern noch zween seiner ältern Vorfahren in dieser Würde, werden allemal als praefecti civitatis Misnensis charakterisirt, nämlich Burkhard I. und Burkhard II. jener 1060, dieser 1117. Ja in den unten vorkommenden Urkunden Num. I. IV. und XIII. heißen Meinher I. im Jahr 1205 und Meinher II. im Jahr 1284 immer noch praefecti civitatis Misnensis.

44) Dieses Stegs gedenket schon 1289 Probst Leo in einer Urkunde: curia — a sinistris, ubi itur per vicum ad civitatem versus dominam nostram Parochiam civitatis.

ſis. Schöttgen 45) hält dieſe praefectos für kaiſerliche Commendanten der Stadt Meißen. Ich aber halte ſie für keine andere, als für diejenigen, an deren Stelle hernach im dreyzehnten Jahrhunderte die Burgimagiſtri oder die Magiſtri civium, deutſch Burgermeiſter, hervortreten; kurz, für die anfänglich von den Kaiſern, und hernach von den erblich gewordenen Markgrafen zu Meißen, der Stadt und deren geſammten Bürgerſchaft vorgeſetzten Oberhäupter. Dieſemnach gehörte ihre Function nicht zu den Militar- ſondern zu den Civilfunctionen. Der praefectus urbis hatte ſeinen advocatum neben ſich. Wie verſchiedentlich wird nicht in den markgräflich- und biſchöflich-meißniſchen Urkunden dieſes Jahrhunderts ein Prebizlaus advocatus de Miſna genennt? und deſſen Amt, was war es wohl anders, als was itzo das Stadtrichteramt iſt, und was in einer meißniſchen Rathsurkunde vom Jahr 1332 der ſcultetus urbis bedeutet? Da ich aber dieſes an einem andern Orte umſtändlicher auszuführen geſonnen bin, will ich hier nur kurz die vornehmſten Gründe für dieſe meine Meinung angeben. Vor Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts findet ſich in der Stadt Meißen kein Rathscollegium nach itziger Verfaſſung; man hatte keine Bürgermeiſter, keine Rathsherren. 46) Ich will es nicht

45) Conr. Illuſtr. p. 140. und anderwärts.

46) Daß der praefectus Miſnenſis noch 1284 mit der Bürgerſchaft (univerſitate burgenſium) in gar genauer Verbindung geſtanden habe, zeigt das unten

nicht in Abrede seyn, daß dergleichen Einrichtung schon zu Ottens des Reichen Zeiten gemacht worden seyn könne: aber zu Conrads Zeiten war solche noch nicht da. Wahrscheinlicherweise rührt sie wohl von Heinrichen dem Erlauchten her, diesem großen Verbesserer des Policeywesens seiner Lande, welcher sie nach dem Muster andrer berühmten Städte Deutschlands auch in seinen Städten eingeführt haben mag. Aber bis jetzo ist mir keine ältere Rathsurkunde als vom Jahr 1332 bekannt, welche sich so anhebt: Theodoricus magister civium, consules et universitas civitatis Misnensis. Die Frage fällt ganz natürlich: unter wessen Aufsicht war vor dieser Einrichtung die gesammte Bürgerschaft? wer und welcher war ihr Oberhaupt? Und die gründlichste Antwort ist gewiß diese: der praefectus urbis muß ihr Oberhaupt gewesen seyn, unter dessen Aufsicht sie gestanden hat. Eine gute Erklärung hierüber giebt auch das erste und älteste Stadtsiegel der Stadt Meißen. In demselben steht unter einem mit vier Thürmen besetzten und auf zwo Säulen ruhenden Vermach, welches einem Thore ganz ähnlich sieht, ein aufrechts stehender Mann in antiquer Tracht, mit bloßem Haupte, an der linken Seite einen kurzen, aber etwas breiten Degen tragend, übrigens aber ohne alle Merkmale einer rittermäßigen Rüstung — kurz ein Vir togatus — welcher in der rechten Hand das Schild mit dem markgräfl. meißnischen

ten angeführte Document Num. XIII. gleich zu Anfange ganz unwiderleglich.

niſchen Löwen, und in der linken das Schild mit den burggräflich-meißniſchen übers Kreuz gelegten Balken empor hält. Dieſes letztere Schild iſt zu Churfürſt Friedrichs I. Zeiten, da der letzte Burggraf zu Meißen 1426 ohne männliche Erben in der Schlacht bey Außig ums Leben kam, und das Burggrafthum Meißen dem Hauſe Sachſen anheim fiel, 47) aus dem Stadtwappen herausgenommen, das alte Siegel gar abgeſchafft, und ihr von gedachtem Churfürſten ein ganz neues Wappen und Siegel verliehen worden, deſſen ſie ſich noch bis jetzo bedient. Hätten die älteſten praefecti urbis, aus denen eben die Burggravii allmählig entſtanden ſind, nichts mit dem Stadtregimente zu ſchaffen gehabt, ihr Geſchlechtswappen würde gewiß nicht in das Stadtſiegel geſetzt worden ſeyn. Ich bin alſo feſt überführt, daß aus den erſten praefectis de Miſna, die auch von den alten Geſchicht- und Diplomenſchreibern zuweilen Comites urbis genennt werden, die Burggrafen zu Meißen eigentlich ihren Urſprung genommen haben. So habe ich auch bemerkt, daß erſt zu Ende des Jahrhunderts, in welchem Herrmann lebte, der Titel, Burggraf zu Meißen, gemeiner und bekannter zu werden anfängt. Nach dieſer Anmerkung läßt ſich recht leicht und ohne alle künſtliche Wendung erklären, wer der Oecerus, welchen Ditmar 48) einen Herrn der Stadt Meißen (dominum urbis Miſn.) nennt, geweſen ſey,

47) Kreyß. Beytr. 2 B. S. 456 f.
48) Chron. lib. V. ed. Mader. p. 108.

ſey, und was ſeine Herrſchaft oder Function eigentlich zu bedeuten gehabt habe. Schöttgen 49) glaubte, dieſes ſey ganz unerklärlich, und der Name Ocerus müſſe verſchrieben ſeyn. Herr Friedrich von Braun, welcher uns unlängſt eine ganz fürtreffliche Geſchichte von den erſten und älteſten Markgrafen zu Meißen geliefert hat, 50) wünſchte, daß der Schreibefehler in dem Namen liegen möchte, hielt es auch für möglich, vermuthete, daß ſtatt deſſen der Name des Biſchofs zu Meißen geſtanden haben könne, und bemühete ſich aus den Gloſſarien des mittlern Zeitalters darzuthun, daß die Biſchöfe einſtweilen von der Stadt ihres Biſthums domini urbis genennt worden wären. Mir dünkt aber, in dieſer Stelle des Ditmars iſt alles richtig und nichts verſchrieben. Der Name Ozer iſt ein guter alter deutſcher oder fränkiſcher Name, 51) und exiſtirt vielleicht noch in dem Namen Oeſer. Stelle ich mir vor, daß dominus urbis beym Ditmar eben ſo viel iſt, als was in den Diplomen derſelbigen Zeit praefectus oder comes urbis beſagt; und lege dann meine obige Erklärung von den erſten und älteſten praefectis civitatis Miſn. zum Grunde: ſo iſt mir in der Stelle des Ditmars alles deutlich und

49) Diplom. Nachleſe im 6 Bande, S. 199.
50) Im erſten Bande S. 73 in der Anmerk.
51) In Seyfarths Offileg. S. Bennonis, p. 16. kommt dieſer Name in einem kaiſerl. Diplom vom Jahr 1071 vor: aber der, der ihn führte, war auf kaiſerlichen Befehl geköpft worden.

erklärbar. Jetzt würden wir sprechen: „Die Feinde wollten den Burgermeister Ozer heraus haben.“ Und da die Geschichte, welche Ditmar erzählt, in das Jahr 1003 fällt, so kommen wir auch hiermit in der Geschichte der ältesten und ersten meißnischen Burggrafen viel weiter hinauf, welches ich aber hier nicht weiter ausführen kann, weil ich von meiner langen, aber doch nicht unangenehmen Ausschweifung zu meiner Hauptsache zurückkommen muß.

Der erste Capellan der von Burggraf Herrmannen gestifteten Stadtkirche hieß Siffried, und schenkte ihr 1161 zu Anschaffung der Wachslichter und zu beßrer Erhaltung ihres Priesters seinen Weinberg, welchen er selbst angelegt hatte.[52] Das Jus patronatus über diese Kirche hatten anfangs die Bischöfe zu Meißen. Dittrich II. trat solches, wie gedacht, an sein neuerrichtetes Kloster zu St. Afra ab; und von dieser Zeit an haben beständig bis auf die Zeiten der Reformation zwey Chorherren aus diesem Kloster als rectores oder Priester der Kirche U. L. F. den öffentlichen Gottesdienst, und was sonst den Geistlichen an einer Kirche zu thun oblag, verrichtet. Der erste und älteste Priester hieß plebanus oder Pfarrer, und der andre war Prediger. Einer

52) S. Kreyß. Beytr. zur sächs. Gesch. im 2 Bande, S. 1 u. f. Hier haben wir zugleich die älteste Nachricht von Weingebürgen und deren Cultur bey Meißen.

Einer von diesen Pfarrern war, wenn Fabricii Nachricht 53) richtig ist, ein solcher Weiberhasser, daß er, so oft er ein Mädchen taufte, gesagt haben soll: Jetzt getäuft, und nun ersäuft. Er aber ersoff selbst in der Elbe, da er von der Brücke in dieselbe hinunter sah, den Schwindel bekam, und hinabstürzte. Die ersten beyden evangelischen Geistlichen, welche 1539 am Tage der Apostelntheilung von den Visitatoren an diese Kirche verordnet worden sind, waren ebenfalls noch Conventualen des Klosters St. Afra, nämlich Lucas Wiesener, des Klosters gewesener Prior und Senior, als Pfarrer, und Johannes Hempel, als Diaconus.

§. 22.

Das Afrakloster erhielt ausser jenen annoch von seinem Stifter das Kirchenlehn zu Brockwitz, Scharfenberg gegenüber, mit allen zu dieser Kirche gehörigen Zinsen, Zehnden und Einkünften, welches alles Dittrichs unmittelbarer Nachfolger, der Bischof Bruno II. im Jahr 1213 nochmals ausführlich bestätiget hat. 54) Dieses Recht trat das Kloster im Jahr 1403 an Dittrichen von Miltitz auf Scharfenberg gegen ein andres ansehnliches Aequivalent ab, indem derselbige dem Kloster das Dorf Prauziz, itzo Prausitz, dafür gab. Es liegt unweit Hayda bey Riesa, und die daselbst befindli-

53) Annal. Misnens. ad an. 1505.
54) S. unten Spicil. Diplom. Num. I. und VIII.

che Kirche, welche noch vor dem dreyßigjährigen Kriege eine Mutterkirche war, und ihre eigenen Pfarrherren hatte, ist itzo ein Filial von Hayda. Sie ist in den 1776ten und folgenden Jahren auf Veranstaltung ihres hohen Collators, des Herrn Grafen von Callenberg, ganz neu und ungemein schön erbauet worden. Ich finde aber nicht, daß das Kloster das Kirchenlehn zu Praustz gehabt habe. Beyläufig will ich noch mit anmerken, daß es ausser dem Kirchenlehn zu Brockwitz in spätern Zeiten auch über die Kirche zu Gröbern dasselbe eine Zeit lang gehabt habe. Auch die 1468 neuerrichtete St. Wolfgangscapelle vor dem Lommatzscher Thor zu Meißen ward dem Kloster incorporirt, und Titzmann von Grünrodt zu Borna verordnete 1474, daß in derselben alle Dienstage eine ewige Messe von einem Mönche des Klosters gehalten würde. So findet sich auch noch in meinem Chartular diese Nachricht, daß die Kirche zu Wilßdorf dem Kloster nach alter Stiftung einverleibt gewesen sey — ecclesia in Wilzdorf incorporata erat monasterio nostro de antiqua institutione — weil ich aber noch nicht habe ausfündig machen können, ob hiemit das Städtlein Wilßdruf bey Tharant, oder Wilschdorf über Dresden gemeint sey, so weiß ich hiervon nichts weiter zu sagen. Gegenwärtig sind der Kirche zu St. Afra die Kirche zu St. Nicolaus auf dem Neumarkte, und die Kirche zu St. Martin auf dem Berge, beide vor der Stadt gelegen, einverleibt: sie sind aber erst 1570, als Churfürst August das Kloster zum heiligen Kreuz, zu

wel-

welchem beide Kirchen ehedem gehörten, einzog, und dessen Einkünfte gröſtentheils zu Erhaltung der Fürstenschule aussetzte, an diese Kirche gekommen, haben also ursprünglich nie zum Kloster St. Afra gehört.

§. 23.

Man liest endlich auch in der Stiftungsurkunde, daß die Kirche zu St. Afra von keinem andern Bischofe, als nur von dem meißnischen, dem Interdicte habe unterworfen werden können, ausser zur Zeit eines Generalinterdicts. Ich habe über diese Sache allerley Auslegungen machen hören, die zum Theil gut juristisch, zum Theil aber auch sehr widersinnig herauskamen. Interdictum ist nichts anders als der Kirchenbann, welcher entweder allgemein war, und dann sich über ein ganzes Land erstreckte, oder besonders nur über einen gewissen Kirchsprengel, Stadt, Kloster, Dorf u. s. w. ergieng. Wenn die Kirchen dem Bann unterworfen waren, durfte nicht mit den Glocken geläutet, keine Orgel gespielt, und der Gottesdienst mußte bey verschlossenen Kirchthüren mit gedämpfter Stimme (voce submissa) gehalten werden. Die Altäre waren entkleidet, die Reliquien in und auf denselben weggenommen, die Crucifixe auf die Erde gelegt, aller Schmuck der Kirche beyseite geschafft, kein Licht ward angezündet, und die Priester durften sich weiter keine geistliche Verrichtung zu unternehmen unterstehen, als allein die Kinder zu taufen und den Sterbenden die Absolution zu ertheilen.

len. 55) Die Sache geht uns weiter nichts mehr an; wir wollen also lieber von merkwürdigern Dingen sprechen, welche zu unsrer Klostergeschichte gehören.

§. 24.

Seine neue Stiftung empfahl der Bischof dem Schutze des Landesfürsten — dem Markgraf Dittrich zu Meißen. Die Ausdrücke, die er deswegen in seiner Stiftungsurkunde braucht, beweisen es zur Genüge, daß er ihm hiermit nach der damaligen löblichen Gewohnheit die Advocatur über Kirche und Kloster aufgetragen, und ihn ersucht habe, advocatus ecclesiae et monasterii zu seyn. 56) Der Markgraf geruhete auch diesen Auftrag zu übernehmen, und versprach, sich als ein treuer Beschützer (fidelis protector) dieses Klosters zu beweisen. Nicht lange hernach, nämlich im Jahr 1208, gab er dem Kloster ein Vorwerg, welches vor dem Schlosse oder demselben gegenüber lag, eigenthümlich

55) Ausser dem, was Bincham, Basnage, du Pin u. a. m. hiervon sehr ausführlich geschrieben haben, sehe man Hofmanni Contin. Lex. Univers. p. 926.

56) Was es mit der Schutz- und Schirmgerechtigkeit über Klöster und Kirchen für Bewandtniß gehabt habe, hat Paullini in einer vortrefflichen Abhandlung de Advocatis Monasteriorum, in Syntagm. Rer. Germ. p. 534 — 570 ausgeführt.

Digitized by Google

lich in Lehn 57) (Dominicale ante castrum Misnen situm). Ich würde dieses hier nicht angeführt haben, wenn nicht diese Urkunde eines Theils ein schöner Beytrag zu der noch sehr dunkeln und unbearbeiteten Lebensgeschichte dieses Markgrafen wäre; andern Theils ganz unwiderleglich bestätigte, daß der Stifter unsers Klosters in diesem 1208ten Jahre noch am Leben gewesen, und also nicht schon im Jahre vorher, 58) sondern erst in diesem, den 29 August 59), verstorben sey.

Diese

57) S. unten Spicil. Dipl. Num. VI. Dominicale, sagt Schannat. in Corp. Trad. Fuldens. p. 323. idem est, quod Allodium seu distincta quaedam proprietas. Denn dominicare heißt in dem damaligen Latein so viel als Jure proprietatis possidere. S. Glossar. in Freheri Tom. I. S. R. G. p. 702.

58) So setzt es Fabric. in Annal. Misn. ad an. 1207 an, und nun mag man urtheilen, wie viel an dem, was er weiter von einer langen Vertheidigung des bischöflichen Stuhls u. d. gl. m. hererzählt, wahr sey. Denn schon zu Anfange des 1209ten Jahrs war Bruno II. bereits Bischof zu Meißen, und kurz vor Pfingsten desselben Jahrs, also noch kein Jahr nach Dittrichs II. Tode, machte er dem Kaiser Otten dem vierten in Aldenburg seine Aufwartung.

59) Necrol Chemn. in Menck. T. II. p. 161. „IV Kal. Sept. obiit Theodoricus II. Eps. Misn.“ und das Necrol. Afran. in Schöttg. et Kreiss. Tom. II. Diplom. p. 145. „XXXI. August. fer. quinta post S. Augustini peragetur Anniversarium Theodorici Episc. Misn. fundatoris monasterii nostri.“

Digitized by Google

Diese hohe landesherrliche Protection hat dem Kloster allemal mehr eingebracht, als der Brief voll hoher, aber leerer Worte, in welchem der Erzbischof Willibrand zu Magdeburg 1250 dem Kloster ebenfalls seine Protection versicherte, [60]) vermuthlich aus keiner andern Absicht, als weil man damals magdeburgischer Seits ernstlich darauf umgieng, dem Bisthum Meißen die Exemtion streitig zu machen, und solches dem erzbischöflichen Stuhl gerade so wieder zu unterwerfen, wie es sich die ersten Bischöfe zu Meißen hatten gefallen lassen.

§. 25.

Gleich nach völlig vollzogener Stiftung ward die darüber abgefaßte Urkunde nach Rom geschickt, und dem Pabst Innocentius III. zur Bekräftigung vorgelegt, welcher auch solche in einer Bulle, die den 6 Julius im achten Jahr seiner päbstlichen Regierung, d. i. im Jahr 1206, unterzeichnet ist, genehmiget hat. [61]) Allein was bedeutet das, daß schon zehn Jahre hernach, im Jahr 1216, der Pabst Honorius III. dem Scholasticus des Collegiatstifts zu Erfurt Befehl und päbstliche Gewalt gab, daß derselbe alle Güter und Einkünfte, welche man dem Kloster unbefugterweise entzogen und abgenommen hatte, wieder herbeyschaffen, und ihm zu seinem Recht und Eigenthum verhelfen sollte? [62]) Man sieht

60) S. unten Spicil. Dipl. Num. XIIII.
61) S. ebendas. Num. V.
62) S. ebendas. Num. IX.

sieht wohl, daß niemand bey Brief und Siegel, bey landesherrlichen Gesetzen und Protectionen, und bey allen noch so sehr befestigten Versicherungen seines rechtmäßigen Eigenthums so gewiß sey, daß ihm nicht Intrigue, Cabale, Chicane, und wie die bösen Geister sonst noch heißen, dasselbe streitig machen, und daraus zu verdrängen suchen sollten. Es finden sich böse Sachwalter und böse Richter, die es sich von je her zu einer Merite angerechnet haben, eine schlimme und ungerechte Sache lieber zu gewinnen und durchzufechten, als eine gute und gerechte aufrecht zu erhalten. Die meißnischen Domherren waren unstreitig mit der allzureichlichen Ausstattung, welche der Bischof Dittrich seinem neuen Kloster gab, nicht sonderlich zufrieden, und sie sahen scheel dazu, daß er von den Einkünften des Bisthums so viele Zehnden und Getraidezinsen abnahm, und an seine Stiftung verwendete. Er gieng schon auf der Grube, da er diese Stiftung machte. Man scheute sich, dem ehrwürdigen Greise viele Schwierigkeiten zu machen, oder wenn man sie machte, darauf zu bestehen: aber man lauerte auf seinen Tod, um das ungescheut auszuführen, was man itzt vielleicht aus andern Ursachen bey seinem Leben unterdrücken oder verbeißen mußte. Dittrich starb — und nun fiengen unsre Domherren an, den Chorherren zu Afra ein Stück nach dem andern von den ihnen zuerkannten Gütern und Privilegien in Anspruch zu nehmen. Wäre dieses nicht geschehen, was hätte der Bischof Bruno es nöthig gehabt, ihnen, da die Stiftung

noch

noch so neu war, neue Versicherungen bald über die Incorporation der Stadtkirche, bald über das Kirchenlehn zu Brockwitz u. d. gl. m. zu geben? Und was war es nöthig, endlich gar bey dem Pabste darüber Beschwerde zu führen? So klärt sich nun das auf, was Calles [63]) aus einem geschriebenen Verzeichnisse aller Urkunden des meißnischen Bisthums angemerkt hat — Die Domherren zu Meißen hätten bey dem Pabst Innocentius III. angelegentlichst Ansuchung gethan, ihnen die Erlaubniß zu geben, daß sie alle Zehnden, welche ihr Bischof an andre verschenkt und ihnen zu Lehn und Eigenthum gegeben hätte, wieder zurück, und an sich nehmen könnten. Es ist das Vorrecht aller großen und kleinen Päbste in und ausser Rom, daß sie, was sie heute erlauben, genehmigen und kräftig machen, morgen vielleicht schon eben so autoritätisch widerrufen und entkräften. Wenigstens war es bey dem Pabst Innocentius III. so. Bey seinem Naturel war es ihm was leichtes, seiner obigen Bestätigungsbulle ungeachtet, dennoch auch den Domherren unterm 2 April 1215 ein Indult zu geben, und in demselben die Erlaubniß, daß sie alle jene bedauerte Zinsen und Verschenkungen wieder an sich nehmen könnten. V. R. W. Wo sollten unsre afranischen Klosterbrüder nun Hülfe suchen? — Doch zu ihrem größten Glück mußte Innocentius am 18 Julius 1216 die allgemeine Schuld der Natur bezahlen. Sie säumten also nicht, ihre gerechte Sache bey dem

63) Ser. Episc. Misn. p. 155.

dem neuen Pabste anzubringen, und dieser gab ihnen schon am 13 December dieses Jahrs, was ihr Herz wünschte. So gelangten sie nach und nach zu einem ruhigen Besitze alles dessen, was ihnen die gute Seele ihres milden Stifters gewidmet hatte; und eine nie zu erschütternde Befestigung desselben schien ihnen endlich der Pabst Nicolaus III. in einer sehr ausführlichen und durchaus merkwürdigen Bulle vom Jahr 1278 zu ertheilen. 64)

§. 26.

Jetzo erst komme ich auf die Untersuchung der eigentlichen Absichten, welche Bischof Dittrichen II. zu dieser Klosterstiftung bewogen haben. Bis auf seine Zeiten waren in dem meißnischen Bisthume noch gar wenig Klöster, und der Hub unter allen war unstreitig das zu Chemnitz und das zu Altenzell; die übrigen waren nur Clausen, und die andern alle, die uns als berühmt bekannt sind, sind jünger als unser Afrakloster. In der Residenz des Bischofs war noch kein Kloster; Fabricius, Albinus, Faust und Peckenstein mögen uns vorsagen was sie wollen, sie verdienen weiter keine Widerlegung. Die Vermehrung der Mönchorden schien ihm daher, nach der Meinung seines Zeitalters, um so viel nothwendiger zu seyn, weil es wirklich in seiner Diöces noch gar sehr daran fehlte. Er giebt dieses in seinem Stiftungsbriefe deutlich zu ver-

64) S. unten Spicil. Diplom. Num. XII.

verstehen, da wo er von einer Beförderung der Religion redet; in welcher Stelle, nach dem damaligen Sprachgebrauch, das Wort Religio in der That nichts anders als den Orden und das Leben der Klosterleute bedeutet. Denn wollte man es in seiner bekanntesten Bedeutung nehmen, so würde es für den Bischof etwas nachtheilig und ziemlich widersinnig ausfallen. Sein Entschluß, ein Kloster anzulegen, war also gefaßt: aber es war noch nicht sogleich entschieden, für welchen Orden es bestimmt werden sollte. Die Benedictiner und Augustiner waren zu seinen Zeiten die bekanntesten und berühmtesten. Die Franciscaner waren noch nicht geboren, und der ganze große Schwall von so vielen und unzähligen Orden stieg erst in spätern Zeiten aus den wüsten und leeren Tiefen heiliger Phantasien herauf. Benedictinerklöster waren schon etliche da in dem meißnischen Sprengel: aber ausser dem Augustinerkloster zu Zschillen weiter keins. Die Wahl konnte ihm also nicht schwer werden. Es ward beschlossen, und es geschah — Da gieng eine Colonie aus dem Kloster Lautersberg hervor, und bevölkerte Dittrichs neues Kloster bey der Kirche zu St. Afra. Es war und blieb auch das einzige Kloster dieses Ordens in dem meißnischen Bisthum; denn mit dem Kloster Zschillen gieng 1268 eine Veränderung vor.

Ein Kloster zu stiften, um nur eins und eins mehr zu haben, das läßt sich von unserm Bischof wohl füglich nicht denken; seine Leidenschaft müßte

denn

Digitized by Google

denn so was ähnliches mit der Büchersucht mancher so genannter Gelehrten gehabt haben. Aber wir können die Bürgschaft dafür leisten, daß ihm dergleichen nicht angedichtet werden kann. Der Bischof — man polemisire mir dagegen was man wolle — hatte ungleich beßre und edlere Absichten, welche man billig nicht nach der Ansicht unsrer aufgeklärten Zeiten, sondern lediglich nach der Beschaffenheit des damaligen Zeitalters, das sich eben erst auszuwickeln anfieng, beurtheilen muß. Er hat diese seine lobenswürdigen Absichten deutlich genug der Welt vor Augen gelegt. Ohne mich lange bey dem Eingange seines Stiftungsbriefes aufzuhalten, weil er vielleicht von keiner größern Erheblichkeit ist, als etwa mancher Eingang zu mancher Predigt — wir müßten denn das ausnehmen wollen, was er von den Folgen seiner einstweiligen unvermeidlichen Abwesenheit vom Stifte, von der Nachläßigkeit seiner Brüder, womit er seine Domherren meynte, und von der Sorge für das Heil seiner eignen Seele gesagt hat, daß er nämlich in Rücksicht alles dessen zu mehrerer Beförderung des öffentlichen Gottesdienstes eben dieses Kloster zu stiften für nöthig befunden habe: — ich sage, ohne hierauf ein besonderes Augenmerk zu richten, so giebt er ein paar viel rühmlichere Ursachen ausdrücklich zu verstehen. Die erste war, wie wir schon vorhin gedacht haben, daß das gemeine Volk in und ausserhalb der Stadt Meißen sich forthin einer getreuern und genauern Seelenpflege, als es bisher geschehen war, zu versprechen hätte. Den

Digitized by Google

Domherren und ihren Vicarien war dieses köstliche Werk zu mühsam, zu lästig — es mochte also viel dabey versäumt worden seyn. — Diesem abzuhelfen, übertrug der Bischof seinen Augustinern von nun an die Sorgfalt für das Geistliche der meißnischen Einwohner ganz allein; und hiermit handelte er wirklich so schön, als irgend einer von den besten und rechtschaffensten Bischöfen der ersten christlichen Kirche.

§. 27.

Er bewies aber diese seine guten Gesinnungen noch weiter durch die Anlegung einer neuen Schule in diesem Kloster für zwölf Knaben oder Jünglinge, daß sie darinnen zu geistlichen Aemtern unterwiesen und vorbereitet würden. Hievon spricht er in seinem Stiftungsbriefe so: ut divinum officium ibi solempniter celebretur, scolae illic duodecim puerorum secularium habeantur. Schöttgen, in der schon oben (§. 3.) angeführten Abhandlung, zieht aus diesen Worten ein nicht ganz richtiges Urtheil über die Beschaffenheit dieser und anderer Schulen in den damaligen Zeiten. „Man „brauchte sie," sagt er, „nicht sowohl zur Beförderung der Wissenschaften überhaupt, sondern „vielmehr der Pracht bey dem öffentlichen Gottesdienste; daher es uns nicht wundern darf, wenn „aus diesen Schulen so gar sehr wenig gelehrte Leute „gekommen sind. Denn es ist leichter, einen „Psalm oder die gewöhnlichen Lieder absingen, und

„die

„die äußerlichen gottesdienstlichen Gebräuche nach-
„machen zu lernen, als den Kopf durch gelehrte
„Kenntnisse aufzuklären.“ — Darinnen hat Schöttgen vollkommen recht, daß in den damaligen Klosterschulen ungemein wenig gelehrte Leute gezogen worden sind. Und obschon der Orden, zu welchem unser Kloster gehörte, vorzüglich im Rufe war, daß in ihren Klöstern die gelehrten Wissenschaften am besten getrieben würden, so muß ich dennoch gestehen, daß mir aus der afranischen Klosterschule, alles fleißigen Nachspürens ungeachtet, gleichwohl kein einziges gelehrtes Subject unter den Mönchen, welche über 330 Jahr in derselben studirt haben, bekannt worden ist. An guten und zum Theil gelehrten und berühmten Männern, welche dieser Schule als Rectoren vorgestanden haben, hat es, wie wir bald sehen werden, nicht gefehlt. Es muß also wohl sonst Ursachen gehabt haben, daß in diesem Kloster kein berühmter Mann seiner Zeit aufgewachsen, wenigstens uns nicht bekannt worden ist, deren Untersuchung aber hieher nicht gehört. Die Erlernung der Musik und sonderlich des Chorals, wie Schöttgen dafür hält, war es indessen gewiß nicht allein, um deswillen Dittrich diese Klosterschule anlegte, und zu ihrer Erhaltung auch besonders bestimmte Einkünfte anwies.[65]) Seiner löblichen Absicht gemäß sollte sie eine Pflanzschule des Christenthums, der Theologie, der guten Sitten und der schönen Wissenschaften seyn.

65) S. unten Spicil. Diplom. Num. II.

Die jungen Leute, welche in dieſer Schule eine Stelle bekamen, mußten ſich dem Willen des Stifters gemäß lediglich dem geiſtlichen Stande widmen, und zu dem Orden des Kloſters, in welchem ſie unterwieſen wurden, anheiſchig machen. Sie erhielten hier genugſamen Unterricht in der lateiniſchen Sprache, in der Dichtkunſt, und in der Theologie. 66) Man lehrte ſie die Kunſt zierlich und ſchön zu ſchreiben, damit man ſie theils bey Ausfertigung der Urkunden, theils auch und zwar ſonderlich zum Bücherabſchreiben brauchen könnte. In dieſer Abſicht machte man ſie auch in etwas mit der Malerey bekannt, um die Titel der Bücher und die Anfangsbuchſtaben in denſelben damit auszuſchmücken. Hievon giebt die in der daſigen Fürſtenſchulbibliothek befindliche und aus der alten Kloſterbibliothek gerettete und ſauber geſchriebene lateiniſche Bibel in Folio, welche der gelehrte Rector Höre 1762 in einem Schulprogramma beſchrieb, ein ganz unverwerfliches Zeugniß. Sind nun gleich in dieſer Kloſterſchule keine Pfeiler der Gelehrſamkeit zugerichtet worden, ſo iſt doch auch ſo viel gewiß, daß ſie nicht lauter Tonkünſtler und Schreiber

66) Seltſam war es, wenn der ſonſt ſo kluge Biſchof zu Meißen, Johann von Saalhauſen, in ſeinen 1504 zu Leipzig gedruckten Statutis ſynodalibus f. 17. den Rectoribus ſcholarum und ihren Collegen verbot, ne de cetero in ipſorum ſcholis libros ſacrae paginae explicarent publice vel occulto, et modo in ſtudio artium liberalium contenti eſſent.

Digitized by Google

Schreiber gebildet hat. Es ist auch nicht lange bey der von dem Stifter bestimmten Anzahl der zwölf Schüler geblieben, sondern sie ist binnen einer Zeit von sechzig bis siebzig Jahren um noch einmal so viel verstärkt worden. Dieses wissen wir zuverläßig aus der nachmaligen Bestätigung dieser ganzen Stiftung überhaupt, welche das Kloster 1278 von dem Pabst Nicolaus dem dritten erhalten hat. 67) Dieser Pabst bestätigte unter andern demselben auch seine Schule für vier und zwanzig Scholaren, und zwar mit solcher Bedingung, daß keiner von den Schulmeistern oder Rectorn, weder der in der Domschule auf dem Schlosse, noch der zu St. Afra, dem andern zum Nachtheil, und ohne vorgängige ausdrückliche Bewilligung, seine Schüler in seine Schule aufnehmen sollte. Dieser Umstand macht es sehr wahrscheinlich, daß dieses Schulinstitut gar bald vielen Beyfall gefunden haben, und in dieser Klosterschule die Unterweisung junger Leute von gutem Erfolg gewesen seyn müsse. Ich will dieses aus ein paar Umständen nachfolgender Zeiten beweisen und erläutern.

Diese Schule hatte ihre eignen Rectoren oder Schulmeister, welche, wie es erforderlich gewesen zu seyn scheint, Magistri seyn, und also auf hohen Schulen studirt haben mußten. Hier sind einige von diesen uralten Rectorn der afranischen Kloster-

67) S. unten Spicil. Diplom. Num. XII.

schule vor den Zeiten der Reformation, so gut ich sie aus alten Klosterbriefen habe zusammenstoppeln können. M. Heinrich von Weißdorf, 1323. M. Johann von Dippoldiswalda, 1360. 1361. M. Bartholomäus von Foresta, 1403. 1406. M. Paul Koppel, 1417. M. Valentin Quas, 1471. M. Wolfgang Weißhahn, 1516, und endlich M. Wolfgang Pfendtner von Hohlfeld in Franken, der letzte Rector dieser Klosterschule, nachmaliger Doctor der Theologie und erster evangelischer Superintendent zu Annaberg, wohin derselbe vom Archidiaconat an der Nicolauskirche in Leipzig 1546 berufen ward, und allwo er 1556 gestorben ist. [68]) Ein Mann von sonderlicher Gelehrsamkeit und großem Ansehn! Ob es wahr sey, daß in dieser Schule der berühmte große Dichter aus Italien, Dantes Aldigerius, bey seiner Flucht aus seinem Vaterlande, da er sich auch in unserm Meißnerlande einige Zeit aufgehalten hat, hier in Meißen, und zwar sonderlich in unsrer Klosterschule ums Jahr 1307, die jungen Leute unterrichtet habe? und ob der genugsam bekannte Gehülfe und Freund des M. Johann Hussens, der M. Peter von Dresden, ebenfalls hier das Rectorat einige Zeit verwaltet habe? hätten diejenigen, die es uns gemeldet haben, [69]) umständlicher beweisen

68) S. Fausts Gesch. Buch von Meißen, S 125. Vogels Annales Lipf. p. 158. 165 und 190. Unschuld. Nachr. 1710. S. 758.

69) Von jenem sagts der Verf. der sächs. Gesch. 8. 1712.

weisen sollen. Genug, wir sehn doch hieraus, daß diese Klosterschule keine so genannte Trivialschule gewesen seyn könne, weil man immer für geschickte und sattsam gelehrte Lehrer an derselben gesorgt hat. Sie genoß auch 1519 die Ehre, daß, als die Universität von Leipzig der Pest wegen nach Meißen verlegt ward, die Professoren, und sonderlich Petrus Mosellanus, ihre Collegien in ihrem Hörsaale lasen, und in demselben am 15 Februar 1520 eine feyerliche Magisterpromotion gehalten ward. 70)

Um dieser Schule willen mögen auch wohl an die Klosterbibliothek mehr als gewöhnlich so verschiedne Vermächtnisse an Büchern und Geldlegate zu deren Anschaffung gemacht worden seyn, und dieses gerade in denjenigen Zeiten, da die Gelehrsamkeit und die schönen Wissenschaften anfiengen, auch den deutschen Boden zu betreten. Der Domherr zu Meißen, Walther von Seehausen, welcher 1457 starb, vermachte dieser Bibliothek an Büchern: die Decretales — Summam Azonis — Compendium veritatis theologicae — und einen Band, in welchem die Soliloquia beati Augustini, Meditationes beati Bernhardi, et de stimulis amoris S. Bernhardi, it. das Horologium zusammengebunden waren.

1712. P. III. p. m. 132. von diesem Dresser. de urb. Germ. p. 209.

70) S. Fabricii Annal. Misn. p. 179.

Kurz hernach teſtirte ein Domvicarius, Johann von Rochlitz, lib. de officio miſſae — Jacobum de Voragine oder die ſo genannte göldne Legende — Diſciplinam de Sanctis — Iſidori Etymologiarium, und über dieſe noch 17 andre große und kleine geſchriebne Bände.

Ein andrer Domvicarius, Heinrich Mohr von Oſterburg, verehrte 1476 totum corpus bibliorum in uno — Poſtillas Fr. Nicolai de Lyra cum additionibus Pauli Burgenſis ſuper eadem Biblia in IV. Voluminibus gedruckt — Summam Piſani auf Papier geſchrieben — Summam Goffredi auf Pergament, und das bekannte alte Gebetbuch: manipulus florum, auf Papier, beyde geſchrieben.

Dieſem guten Beyſpiele folgte der damalige Stiftsſyndicus zu Meißen, D. Valentin Niklaskow — er war es von 1472 bis 1503 — welcher die afraniſche Kloſterbibliothek mit folgenden Büchern beſchenkte — Vincentii Speculum Hiſtoriale — Decretum, Decretales, Sextus et Clementinae — Hoſtienſis in quinque libros Decretalium in zween Bänden — Caſus ſummarii Bartholomaei — Summarium textuale ſuper Decreto et Concluſiones ſuper textum et Clementinas — Concordantiae majores — Repertorium minus — Proceſſus juris Johannis de Awerbach — Summa Azonis in Pergameno — Gloſſa Marginalis Petri Lombardi ſuper Pſalterium — Trilogium animae et unum Votivale in papyro impreſſum.

So

So erhielt auch dieselbe neuen Zuwachs durch folgende Bücher, welche ihr ein Domvicarius, Laurentius Tyle, verehrte: Decretum — Decretales — Sextum Decretalium et Clementinae — Sermones parati de tempore et de Sanctis — Sermones Alberti Magni — Vitae patrum — Postilla Guillermi super epistolas et evangelia — Liber summarum — Valerius Maximus — Terentius cum commentario — Instituta Regalia — Steffanus Fliscus — Confessionale Anthonii — nebst noch verschiednen andern kleinern Tractätchen.

Vincentius Rode, ein Domvicarius, legirte 1504 in seinem Testamente ein Capital, von dessen Zinsen jährlich 50 neue Bücher in die Klosterbibliothek angeschafft werden sollten, welche durch das Legat eines meißnischen Bürgers im Jahr 1516 zu gleicher Absicht gar ansehnlich verstärkt worden sind. [71])

Alle itzt genannte Bücher sind, wie es schon die Titel anzeigen, von solchem Inhalt, daß man daraus nicht etwa, wie Schöttgen meynte, musikalische Grundsätze, sondern Theologie, Auslegungskunst, Jurisprudenz, Philosophie, Ascetik, Litteratur u. s. w. zu lernen hatte.

71) S. Schöttg. et Kreiss. T. II. S.R. G. p. 137. 140. 142. 148. 149 u. s. w.

Auch noch dieses beweiset es, daß unsre Klosterschule zu ihren Zeiten eine der blühendsten gewesen seyn mag — weil das Kloster nebst der heiligen Afra auch die heilige Katharina als eine Hauptpatroninn vom Anfange seiner Stiftung an verehrte. Sie steht daher in dem ältesten Klostersiegel linker Hand bey dem Stifter Theodoricus episcopus. Was den Römern und Griechen die Minerva war, das war in dem mittlern Zeitalter den gelehrten Gesellschaften die Katharina — eine Beschützerinn der Gelehrsamkeit, eine Pflegerinn der Wissenschaften und ihrer Verehrer. Aus eben diesem Bewegungsgrunde setzte die Universität Leipzig gleich bey ihrem Entstehen das Bild dieser Heiligen in ihr Siegel. Gewiß konnte unser Kloster diese Heilige aus keiner andern Absicht so hoch verehren, als wegen seiner Schule, welche es dem Bischof Dittrich II. zu danken hatte. Zu beständiger Erinnerung setzten sie beide Bildnisse in ihr Siegel zusammen, und nächst den Hochfesten ward kein Fest von ihnen feyerlicher begangen, als das Fest der heiligen Katharina, zu dessen Begehung schon 1223 ein Geistlicher, Gottfried Gutmann, dem Kloster zwanzig Scheffel Korn und eben so viel Haber jährliche Zinsen aus dem im District Nisen gelegenen Dorfe Grumbach unweit Wilßdruff, welche er dem Edelmanne allda, Barowi, abkaufte, zu ewigen Zeiten legirte.

Aus dem allem, was ich von dieser Schule angeführt habe, ergiebt sich, daß auch die Absicht

des

des Stifters unsers Klosters keineswegs fehlgeschlagen ist; sondern die göttliche Vorsehung hat sie dergestalt gesegnet, daß nicht nur bis auf die Zeiten der Reformation dieses Kloster eine Werkstatt der Gelehrsamkeit gewesen ist, sondern eben dieses uralte Schulinstitut war einer von den ersten Bewegungsgründen, welche den Churfürst Mauritius, damaligen Herzog zu Sachsen, veranlaßten, in diesem Kloster 1543 die so berühmte Fürstenschule anzulegen — diese Mutter so großer, so namhafter, so vieler gelehrten Männer — welche von ihrer Gründung an unter der Aufsicht der gelehrtesten und ausgesuchtesten Männer geblüht hat, und noch blüht, und blühen mag bis an das Ende aller Zeiten. So weit sahe Bischof Dittrich nicht, da er für zwölf Schüler seine Schule gründete: aber das Auge des Allsehenden sahe diese entferntesten Zeiten schon so gut als gegenwärtig, und kettete sie dem Stifter unwissend an seinen Plan.

§. 28.

Diese schönen und glänzenden Absichten verdunkeln alles übrige, was Dittrich bey dieser ganzen Sache etwa noch zur Nebenabsicht gehabt, auch wohl nach seiner damaligen Einsicht vielleicht mit zur Hauptsache gemacht haben kann. Er redet in seinem Briefe von gewissen auf seinem geistlichen Acker aufgewachsenen Dornen, deren Ausrottung er herzlich wünsche — er redet auch von gewissen Sünden, mit welchen er seine Seele ver-

verletzt, und zu deren Genesung er diese seine neue Stiftung als ein Mittel angesehen habe. Es mag seyn, daß er sich sonderlich auch zu Beruhigung seines Gewissens vor und in seinem Tode zu dieser so preiswürdigen Stiftung entschlossen habe: aber verwegen wäre es doch, wenn wir hier auf gewisse namhafte Sünden, die ihn ein so großes Werk auszuführen angetrieben haben könnten, rathen wollten. Seine Domherren, und sonderlich der Probst zu Wurzen, Dittrich, beschuldigten ihn zwar öffentlich des Lasters der Simonie — daß er sein Bisthum unrechtmäßigerweise erlangt habe: allein da der Pabst Cölestin III. die Klage, welche sie deswegen bey ihm anbrachten, verwarf, und Dittrichen für einen rechtmäßigen Bischof erkannte, so könnte dieser Fehler es wohl am wenigsten gewesen seyn, welcher ihn gereizt hätte, ein Kloster zu stiften: er müßte denn ein ausserordentlich zärtliches Gewissen und eine viel tiefre Einsicht in die Folgen menschlicher Handlungen gehabt haben, als sie von seinem Zeitalter zu vermuthen war. Genug, ein Gefühl seiner eigenen Sünden, deren er sich schuldig wußte, und die hervorstechenden Sünden seiner Domherren und Geistlichen trieben ihn zu guten Werken. Wollen wir ihn deßwegen richten? Wollen wir ihm die christliche Quelle, aus welcher eigentlich wahre gute Werke herkommen müssen, streitig machen? den Glauben absprechen? Wollen wir jene edeln Absichten, die Gott so augenscheinlich gesegnet hat, verkennen? oder ihnen etwa blindlings die ganze Schmach des Aberglau-

glaubens anhängen? — Wahrhaftig, so wären wir mit allen unsern gerühmten Einsichten, Erkenntnissen und Philosophien noch nicht so gar weit über jenen Zustand hinweg, in welchem sich zu dieses Bischofs Zeiten, da der spar- und mühsam ausgesäte Same der Weisheit erst aufzugehen anfieng, die geistlichen und weltlichen Wissenschaften befanden. Der Ruhm eines so schönen Werks gebührt also diesem Bischof ganz unstreitig bis auf die späteste Nachkommenschaft, ob ihm schon einige unächte Historiensammler durch ihre falsche Sage solchen wo nicht streitig gemacht, jedoch verdunkelt haben: wenn sie einerseits nicht ihn, sondern einen viel frühern meißnischen Bischof, den Reinerus, für den Urheber dieser ganzen Stiftung, und sogar, welches kaum zu glauben war, der itzt beschriebenen Klosterschule ausgaben, [72]) andererseits aber diese ganze Sache als etwas sehr geringfügiges ansahen, welches einer genauern Untersuchung und Beleuchtung nicht der Mühe werth sey. Und es war doch der Hauptquell zu einer ganz neuen Schulstiftung, welche vielleicht ohne Bischof Dittrichs Anstalt nie erfolgt seyn würde. Denn aus einem eingezogenen reichen Kloster ließ sich ganz bequem eine Fürstenschule errichten. Eine solche Wohlthat für Land und Leute wollten wir wohl wie einen Raub dahin nehmen? — Wie unerkenntlich wärst du, spätres Menschengeschlecht!

§. 29.

72) Sonderlich Schreiter in seiner Predigt, Meißn. Hauptthurm a. a. O.

§. 29.

Ehe ich meine Abhandlung beschliesse, habe ich noch einige nothwendige Anmerkungen über den Stiftungsbrief Num. I. und die drey darauf folgenden Urkunden zu machen. Sie betreffen nicht die Topographie, Geschichte und Genealogie vornehmer Familien und Personen u. s. w. Denn dieses alles, was etwa hier Neues vorkommt, wird der Liebhaber eines jeglichen von diesen leicht zu bemerken und auszuzeichnen wissen. Meine Bemerkungen beziehen sich auf das Diplomatische und auf das Wesentliche dieser Urkunden selber. Zuerst muß ich überhaupt anmerken, daß die Herren des Klosters ihren Copisten keine unter allen Urkunden sorgfältiger in mein obengedachtes Chartularium haben eintragen lassen, als diese ersten viere. Sie stehen dreymal, jedesmal von einer andern Hand, in demselben abgeschrieben, und die dritte Copie, als die beste und zuverläßigste, ist von einem Notar, Erasmus Günther, aus den Originalien genommen, und mit denselben genau und wörtlich übereinstimmend gewöhnlich bezeugt worden. Ich kann also der Meinung jenes gelehrten Verfassers der Vorrede zu dem dritten Bande des Codicis Laurishamensis unmöglich beypflichten, wenn ers für eine Frucht der Nachläßigkeit der Mönche gehalten hat, daß sie in ihren Klosterchartularien, die sie doch als Handbücher brauchten, eine und eben dieselbe Urkunde zwey- bis dreymal abgeschrieben hätten. Sie hatten gewiß gute Ursachen dazu.

Denn

Denn warum schrieben sie nicht alle und jede ihrer Urkunden gedoppelt ab? warum nur immer gerade die wichtigsten, die merkwürdigsten, die ältesten? Denn diesen Stempel haben alle die Doubletten, wenigstens in meinem Chartular. Und ist es bey dergleichen Diplomen, wovon uns die Originale fehlen, nicht sehr vortheilhaft, verschiedene Abschriften mit einander vergleichen, und eine aus der andern berichtigen oder erläutern zu können? Ich weiß nicht, ob die Originale unsrer Stiftungsbriefe noch da sind; jedoch vermuthe ich es, daß, da sie zwiefach abgefaßt worden sind, sie wenigstens noch einmal da seyn können. Denn in einer Registratur aller Urkunden in dem Archive des Hochstifts Meißen, welche der Domdechant, Johann von Crackau, im Jahr 1593 hat abfassen lassen, findet sich auch diese Rubric: Littera duplicata Theodorici Episcopi Misnensis super conventu Canonicorum Regularium in ecclesia S. Affrae ad electionem Praepositi, addita fundatione hujus monasterii et constitutione super praedicta electione, proventibus et praebendis ad ecclesiam S. Affrae pertinentibus; data Misnae anno 1205 pontificatus ejus Episc. anno 15. Da es nach dem alten Sprüchworte nicht einem jeden glückt, nach Korinth zu kommen, so will ich mir an dieser Nachricht begnügen lassen, und gerne gestehen, daß ich kein Original zu sehen Gelegenheit gefunden habe. Ich denke aber auch, daß wir dabey nichts eingebüßt haben. Denn da wir die vidimirte Abschrift eines alten Notarius aus dem funfzehnten Jahrhun-

hunderte haben, so ist das Original selbst nicht mehr so was geheimes, wie es etwa die eleusinischen Heiligthümer waren.

An dem Original des Stiftungsbriefs Num. I. haben drey Siegel gehangen, nämlich das Siegel des Markgraf Dittrichs zu Meißen, das Siegel des Stifters, und das Siegel des Domcapitels. Die andern drey Urkunden Num. II. III. IV. waren nur allein mit dem Siegel des Bischofs versehen, ausser Num. IV. an welchem auch das Siegel des Domcapitels hieng.

Der Stifter hat es auch für nöthig und gut befunden, seinen Stiftungsbriefen gewisse harte Drohworte wider diejenigen beyzufügen, welche dieser seiner Stiftung etwas zuwider handeln, oder davon entziehen, oder sie gar eingehen lassen würden. In einigen andern dergleichen Briefen, wie z. E. in den über das Kloster Walkenried, 73) lauten diese Imprecationes sehr schrecklich und fürchterlich; und ich dächte, ganz ohne Schauer könnte man die in unsern Urkunden auch nicht lesen, wenn man ihnen zugleich ernsthaft nachdenkt. Meiner Meinung nach sind sie gewiß nicht blos Formel, sondern heiliger Ernst des Stifters, welchen man aus der Wichtigkeit und Aufrichtigkeit seiner Absichten

73) S. Leuckfeldi Antiq. Walckenried. T. I. c. IV. p. 31.

sichten so wohl, als auch aus der Beschaffenheit der menschlichen Sitten und Denkungsart in den damaligen Zeiten beurtheilen muß. Freylich trifft ein unbesonnener und unverdienter Fluch nicht. Aber wird ein Fluch, mit Ueberlegung, in einer Sache von solcher Wichtigkeit, wie eben diese Stiftung war, mit dem ganzen feyerlichen Ernste der Religion von einem Bischofe ausgesprochen, wird der von keiner Kraft seyn, wenn seinen Absichten entgegen gehandelt wird? Wissen wir, wie das Herz dieses Mannes und seine Gesinnung dabey beschaffen gewesen ist, da er ihn seinem Copisten dictirte? Kann ers nicht mit Gott aufrichtig gemeint haben? Und dann war er und sein ganzes Werk dem Herrn doch gewiß angenehm. Wie selig war also der Gedanke des Herzogs Mauritius, auf dieses alte Fundament ein neues gutes Werk von gleichem Gehalt und Werthe zu bauen!

Endlich muß ich noch mit ein paar Worten meine Gedanken über Horns Meinung, welche er in seiner sächsischen Handbibliothek S. 837 über die unten angeführten beiden Urkunden Num. I. und II. geäußert hat, anführen: „Man hat," spricht er, „von dieser Fundation zweyerley tabulas „des Stifters. In der ersten wird unter andern „festgestellt, daß, was das jus albergariae des „Landesherrn anlangte, die Mönche in der Maße, „wie die zu St. Moritz in Naumburg, dazu ge„halten, übrigens aber mit ihren Gütern ab omni „precaria exactione exemt seyn sollten. Beiderley

„Umstände mangeln in der andern tabula, ob sie „gleich mit weit mehrerer Particularisirung und „genauerer Beschreibung der Privilegien und Gü„ter des Klosters abgefaßt worden ist.“ Horn, um sich aus dieser ihm so scheinenden Verwickelung zu helfen, meint, der Stifter oder sein Concipient habe beym ersten Vortrage nicht genau genug Achtung gegeben, oder es habe dieser und jener passus ex post facto durch Veranlassung eines tertii intervenientis geändert werden müssen, oder es sey ein oder das andere Augmentum dann erst zugestanden worden, nachdem die Ausfertigung der ersten Urkunde schon geschehen wäre u. s. w. Aber wozu doch alle diese so mühsam ausgesonnenen, als ermüdenden und ganz ungegründeten Muthmaßungen, die bey einer genauen Prüfung am Ende doch auf ein pures Nichts hinauslaufen? Denn in dem Inhalte dieser Urkunden liegt alles das wirklich nicht, was Horn darinnen gesehen haben will. Besser und kurz ist die ganze Bedenklichkeit wegen der gleichstimmig scheinenden Urkunden meines Bedenkens völlig so zu heben. Die erste Urkunde ist der Hauptbrief über das ganze Werk nach seinem ganzen Umfange genommen. Die andre Urkunde betrifft die Einrichtung der in dem Kloster angelegten Schule, mit ihren dazu gehörigen Einkünften, und von wem sie eigentlich dependiren solle. Die dritte Urkunde enthält offenbar das Privilegium über die dem Klosterconvent zustehende freye Wahl eines Probsts, und was für Einkünfte, Pflichten und Rechte dieser Würde anhängen sollen.

len. Die vierte Urkunde endlich bestätiget dem Kloster die neue Incorporation der Kirche U. L. F. in der Stadt Meißen mit allen ihren Zugehörungen. So ist der ganze Zweifel gehoben, alles deutlich, und man braucht aller jener Weitläuftigkeiten nicht, die ohnedem nimmer erwiesen werden können.

§. 30.

Zum Beschluß will ich meinen Lesern, weil ich nicht weiß, ob ich so bald weiter von diesem alten Kloster mit ihnen sprechen möchte, noch die Reihe der Pröbste hersetzen, so viel ich ihrer von der Zeit der Stiftung an bis auf die Zeiten der Reformation oder der Errichtung der Fürstenschule aus sichern Urkunden, Grabschriften u. s. w. habe ausfündig machen können.

Gotswin, ein Mönch vom Kloster Lautersberge, von dem Stifter selbst erwählt, starb 1222. Ihm folgte

Albert, erst ebenfalls ein lautersbergischer Mönch; kommt bis 1245 als Probst namentlich vor.

Friedrich, von 1256 bis 1266. Dieser nun müßte der fromme und rechtgläubige Mann gewesen seyn, von dessen höchsterbaulichen Anstalten zu seinem Ende Fabricius in Annal. Misn. ad ann. 1263. viel lehrreiches sehr ausführlich erzählt

zählt hat, und dem es Faust S. 24, und fast alle Verfasser alter Predigtbücher, sonderlich in der Lehre von der Vorbereitung zum Tode, nachgeschrieben haben.

Dittrich I. 1270 bis gegen 1280.

Leo, einer der besten und merkwürdigsten Pröbste, kommt zuerst im Jahr 1280 und zuletzt 1297 namentlich vor.

Conrad von Lipzs, 1300 bis 1317.

Johann von Hunsperg, 1323. 1327.

Johann Hochmuth, 1333.

Jenichen von Schleynitz. Diesen nennet Peckenstein S. 67. Wenn er es gewesen ist, so fällt seine Zeit gerade in die Lücke meines Chartulariums vom Jahr 1336 bis 1347. Sein Vater Kunemann, und seine Mutter Adelheid von Schleynitz haben dem Kloster ansehnliche Einkünfte zugewandt, und liegen in der St. Afrakirche beym Taufsteine begraben. Er soll 1354 gestorben seyn. In Urkunden habe ich ihn als Probst nicht gefunden.

Ulrich von Polentz, 1360. 1361.

Dittrich II. von Prautzitz, 1362 u. f. Er liegt gerade vor dem Taufsteine, mitten im Chore begraben. Auf seinem Leichensteine ist noch so viel lesbar: Anno dñi M°.CCC°.LXXVI°. die ...

obiit

obiit vir rev^{dg} (reverendus) Theodericus de Prauczicz p̃poſit$_{o}$ huj. mon.

Johann von Birmicz, 1376 bis 1382. Von hier an bis 1389 iſt wieder eine Lücke.

Ehrenfried von Schleynitz, war ſchon 1371 im Kloſter ein Canonicus. Die erſte Urkunde, in welcher ich ihn als Probſt genennt finde, iſt von 1389. Sein Vater war Heinrich von Schleinitz auf Schleinitz; ſeine Mutter hieß Adelheid; ſein älteſter Bruder Heinrich war Domprobſt zu Meißen, und ein jüngerer, Frenzelin, Pfarrer zu Lommatzſch und Canon. regul. zu St. Afra. Unſers Probſtes wird noch 1393 gedacht.

George Eckelmann, von Meißen, 1396 bis 1413.

Ehrhard von Plotitz, 1413 bis 1426.

Johann von Graußwitz, 1427. iſt 1444 geſtorben.

Johann Stoyan. Seiner wird zuerſt 1447 gedacht. Er ſtarb den 28 Dec. 1463, liegt beym Altar dichte bey der Sacriſteythüre begraben. Auf ſeinem Grabſtein iſt alles, bis auf dieſe Worte: obiit Joh. Stoy^{a}, p̃poſitus, ausgetreten. Ihm folgte

Nicolaus Stoyan. Er war es noch 1466, aber im Jahr 1469 kommt ſchon

Nicolaus Qweſtewitz als Probſt vor. Er iſt nicht 1492 nach Fabriciuſſens 74) Anzeige geſtorben, ſondern 1489 im Auguſt, weil eben um dieſe Zeit

74) Annal. Miſn. p. 164.

Andreas Tettelbach, von Wurzen gebürtig, per primarias preces des Biſchofs erwählt und eingeſetzt worden iſt. Wie in dem Leben dieſes Mannes überhaupt viel beſonderes vorkommt, ſo war derſelbe auch ein ſtarker Ablaßnegotiante. Er ſtarb den 5 April 1503. Die noch vorhandenen Wahlacten zeigen an, daß ſeine Stelle durch

Simon Tauſchen wieder beſetzt worden ſey. Bis 1521 kommt er oft vor; im Julius des folgenden 1522ſten Jahrs findet ſich

M. Stephanus Köhler, als Probſt. Er ſtarb im Jahr 1533, und auf ihn folgte nun der letzte,

Nicolaus Kluncker. Von ſeiner löwenmäßigen Stärke erzählt Fabricius 75) etliche ganz artige Geſchichtchen. Er nahm 1539 die diviſ. Apoſt. bey der Viſitation die evangeliſch-lutheriſche Lehre an, und ſtarb 1542. Ueber der Sacriſteythüre iſt ſein Epitaphium an der Wand befeſtigt, auf welchem er abgebildet in ſeinem Ordenshabite vor dem gekreuzigten Erlöſer kniet. Unten ſteht dieſe Aufſchrift: Anno domini 1542 zar mittwoch vor Lucia iſt in Got vorſchieden Herr Nicolaus Kluncker, der letze Probſt sant Afrancloſters. Hat yn zeyt Heinrichs regiment ym 40ten Jahr das Evangelium angenommen. Davor ſey Gott lob, ehre und dank yn Ewikeit. Amen.

75) Annales Miſn. p. 183.

Spici-

SPICILEGIVM DIPLOMATVM.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

In nomine ſancte et individue trinitatis. Theodericus dei gratia Myſnenſis Epiſcopus. Fidelis agricole officium hoc expoſcit, quod agrum ſibi â patrefamilias commiſſum ſpinis ſuccreſcentibus radicitus evulſis ad producendos huberiores fructus fertiliorem reddere laboret, ne ſimul exorte ſpine ſemen ſuffocare valeant, et ne ipſius agricole poſſint ullatenus evacuare labores. Hinc eſt, quod quum ſimus cultores agri dominici et religionem, quam forte in nobismet ipſis non habemus, amplecti in aliis teneamur, ut quod per noſtram abſentiam negligitur, eorum precibus et ſuffragiis compleatur. Notum eſſe volumus tam noſtri quam futuri temporis fidelibus, quod nos in eccleſia Sancte Affre Myſne ante caſtrum in monte ſita, que ad donationem noſtram jure epiſcopali ſpectare dinoſcitur, pro remedio noſtre anime, et pro negligentiis fratrum noſtrorum tam preſentium quam futurorum, religionem de novo plantare volentes, de conſenſu capituli noſtri ſtatuimus, ut in eadem eccleſia S. Affre Canonicorum regularium ſecundum regulam beati Auguſtini viventium ſit

conventus, liberam habens facultatem eligendi ſibi prepoſitum, ſive de ſuo ſive de alio ejusdem ordinis collegio. Qui prepoſitus cum electus fuerit, nobis et poſt nos futuris epiſcopis preſentabitur inveſtiendus. Et ipſa eccleſia in feſtivitatibus patronorum noſtrorum beati Johannis Apoſtoli et Evangeliſte, et beati Donati, et dedicationis eccleſie noſtre, et in exequiis canonicorum defunctorum, ſeu in receptione principum, ſucceſſoribus noſtris et matrici eccleſie honorem debitum exhibebit. Volentes igitur ipſam eccleſiam eſſe ſecundariam, et propter favorem religionis prepoſitum ipſius eccleſie in proceſſione et in choro noſtro juxta latus Decani noſtri decernimus ſtatuendum. Ceteri autem fratres ejus, qui ſacerdotes fuerint infra noſtros Canonicos et ſupra perpetuos Vicarios locabuntur. Statuimus etiam, ut nullus omnino ob aliquam cauſam eccleſiam eandem ſubjiciat Interdicto, niſi ſolus Dyoceſanus, vel niſi interdictum fuerit generale. Et ut divinum officium ibidem ſolempnius celebretur, ſcole illic duodecim puerorum ſecularium habeantur. Preterea Canonicos noſtros et eorum Vicarios animarum cura fatigari nolentes, omnes milites in caſtro ſive Militares et eorum familias, et canonicorum ſervos in omni ſacramentorum jure percipiendo, & in ſolempnitatum oblationibus et ſepulturis ad eandem eccleſiam immediate volumus pertinere. Omnes igitur poſſeſſiones, quas ſepedicta eccleſia in preſenti quiete poſſidet, videlicet octo manſos

in

in Storkwitz, et decem manſos in Thiſewiz, cum omni utilitate et fructu, preter quod matrici eccleſie nomine decime cedent XVIII. modii ſiliginis et tantum avene Doblinenſis menſure. Reliquos autem fructus quos habet de ipſis villis et de decem manſis in Slettowe, & decimas et ſcoccos in villis et dominicalibus earum, in Preudowe, in utroque Kagan, Stroſzen, Nymoticz, Leweſchicz, Budeſitz, Kanewicz, et in utroque Mheren, Kaſskowe, et in utroque Kane, Sczedelitz, Pirtotiz, et in villa Slettowe, et apud caſtrum Miſne, et capellam Sancte Marie in foro, et jus patronatus in Broctitz, et decimam integraliter ejusdem ville, ſcilicet XVII. modios ſiliginis et XXVIII. modios avene, [1]) in Clewan VI. modios ſiliginis et totidem avene, in Sornwitz XI. modios ſiliginis et totidem avene, verſus Albeam in Okrull XVI. modios ſiliginis et totidem avene, in Chaza IIII. modios ſiliginis et totidem avene Haynenſis Menſure, in Grobere X. modios ſiliginis et totidem avene Miſnenſis menſure, in Ratſuwiz [2]) ſex manſos cum ſylva adjacente et quinquaginta ſcoccos decimarum in his villis, in Borowſwicz, Bizkowiz, Derhe, Diſwiz, Boſerwiz, Iawirnitz et quascunque poſſeſſiones largitione fide-

1) al. cop. Totidem avene.

2) al. cop. Raſſwiz; itzo Radewitz bey und zu Seuſelitz.

fidelium in poſterum, vel cujuslibet contractus tytulo ſive aliis quibuscunque modis juſte adipiſci potuerint, pontificali autoritate ei ſtabiles et inconvulſas permanere decrevimus in ea libertate, ut fratres ibidem Deo militantes plenam habeant poteſtatem eas ad utilitatem eccleſie ſue convertendi. Optamus autem et volumus locum jam dictum et bona ei attinentia in villis, in ſylvis, in campis, in agris cultis et incultis, in pratis et in paſcuis, in arboribus et arbuſtis, in hortis et in areis, in aquis et in aquarum decurſibus, in exitibus et reditibus, in acquirendis et acquiſitis, in reditibus et proventibus, et in omni prorſus utilitate, que nunc ineſt et in futurum ineſſe poterit, ab omni hominum invaſione et precaria exactione ſalva manere, eorum pro quorum ſuſtentatione oblata ſunt uſibus omnimodis profutura. Et ne aliquis ſucceſſorum noſtrorum aut quilibet alius, quod abſit, hec que ſtatuimus immutare attemptet, preſentem paginam ſigillo noſtro et Capituli noſtri munitam conſcribi, et eorum, qui ſunt infra notati teſtimonio fecimus roborari. Si quis autem huic noſtre ordinationi auſu temerario ſcienter preſumpſerit contraire, perpetui anathematis vinculo innodatus cum Sathana & angelis ejus eterne maledictionis pena plectatur. Teſtes ſunt hi, Siffridus abbas Pigavienſis, Bruno prepoſitus eccleſie majoris Miſnenſis, Theodericus prepoſitus Worzinenſis, Theodericus cuſtos Miſnenſis, Theodoricus Polonus, Luitherus, Ulricus,

ricus, Nycolaus, Bertramus, Wypertus, Magiſter Martinus, Miſnenſes canonici. Placuit preterea nobis de communi capituli noſtri conſilio ad hoc noſtre conſtitutionis robur firmius proteſtandum, principis noſtri Domini Theodorici Myſnenſis marchionis benevolentie preſidium poſtulare, qui divina inſpirante gratia, precibus noſtris facilem prebuit adſenſum, ac ſub ſigilli ſui teſtimonio huic pagine appenſo ejusdem novelle noſtre plantationis protectorem fidelem exiſtere ſe promiſit; preſentibus caſtellanis, viris diſcretis, qui tamen ante fundationem religionis ejusdem Sancte Affre eccleſie parochiales fuerunt, his videlicet, domino Meynhero Myſnenſi prefecto, Othone nobili dicto de Suſelicz, Rudgero dicto Qwaſs, Rudgero dicto Borgk, Heynrico de Wartha, Gunthero de Slowyn, Wignando de Herſteyn, Mattheo de Moſchwiz 3) et aliis quam pluribus. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M°.CC°.V°. pontificatus noſtri anno XV°. Indictione octava, feliciter, Amen.

II.

In nomine ſancte et individue trinitatis. Theodoricus dei gratia Miſnenſis epiſcopus. Fidelis agricole officium hoc expoſcit, quod agrum

3) al. cop. Muswicz, et iterum al. Myſewicz.

agrum ſibi à patrefamilias commiſſum ſpinis ſuccreſcentibus radicitus evulſis ad producendos uberiores fructus fertiliorem reddere laboret, ne ſimul exorte ſpine ſemen ſuffocare valeant, et ne ipſius agricole poſſint ullatenus evacuare labores. Hinc eſt, quod cum ſumus cultores agri dominici, et religionem, quam forte in nobismet ipſis non habemus, in aliis teneamur amplecti; Notum eſſe volumus tam noſtri quam futuri temporis fidelibus, quod nos in eccleſia S. Affre Myſne ante caſtrum in monte ſita, que ad donationem noſtram jure epiſcopali ſpectare dinoſcitur, pro remedio anime noſtre religionem de novo plantare volentes, de conſenſu capituli noſtri ſtatuimus, ut in eadem eccleſia S. Affre Canonicorum Regularium ſecundum regulam beati Auguſtini viventium ſit conventus, liberam habens facultatem eligendi ſibi Prepoſitum, ſive de ſuo ſive de alio ejusdem ordinis collegio, qui prepoſitus cum electus fuerit, nobis et poſt nos futuris epiſcopis preſentabitur inveſtiendus; et ipſa eccleſia honorem debitum nobis et ſucceſſoribus noſtris et matrici eccleſie exhibens in majoribus feſtivitatibus et in obſequiis fratrum defunctorum ſeu in receptione principum, eo tenebitur jure, quo tenetur eccleſia beati Mauricii in Nuenborc ſue matrici eccleſie, et ſcole XII. puerorum ſecularium ibi habeantur. Omnes ergo poſſeſſiones quas prefata eccleſia in preſenti poſſidet, videlicet undecim manſos in villa Slettowe, et novem manſos

sos in Storckwiz, et duodecim mansos in Clautschiz, et capellam S. Marie in foro cum appendiciis suis, et decimas villarum, quas in presenti quiete possidet, & quascunque possessiones largitione fidelium in posterum, vel cujuslibet contractus tytulo, sive aliis quibuscunque modis adipisci potuerit, pontificali authoritate ei stabiles et inconvulsas permanere decrevimus, in ea libertate ut fratres ibidem Deo militantes plenam habeant potestatem eas ad utilitatem ecclesie sue convertendi. Optamus autem et volumus locum jam dictum et bona ei attinentia in villis et sylvis, in campis, in agris cultis et incultis, in pratis et pascuis, in arboribus et arbustis, in hortis et areis, in aquis et aquarum decursibus, in exitibus et reditibus, in acquirendis et acquisitis, in reditibus & proventibus, & in omni prorsus utilitate, que nunc inest vel in futurum inesse poterit, ab omni hominum invasione et precaria exactione salva manere eorum pro quorum sustentatione oblata sunt usibus omnimodis profutura. Et ne aliquis successorum nostrorum vel quilibet alius, quod absit, hec, que statuimus, immutare attemptet, presentem paginam sigillo nostro munitam conscribi et eorum, qui sunt infra notati testimonio fecimus roborari. Si quis autem huic nostre ordinationi ausu temerario scienter presumpserit contraire, perpetui anathematis vinculo innodatus cum Sathana et angelis ejus eterna maledictionis pena plectatur. Testes

sunt

ſunt hi: Siffridus abbas Pigavienſis, Bruno prepoſitus eccleſie majoris Miſnenſis, Theodericus prepoſitus Worcinenſis, Theodoricus cuſtos Miſnenſis, Theodericus Polonus, Luitherus, Ulricus, Nicolaus, Bertramus, Wipertus, Magiſter Martinus, Canonici Miſnenſes. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M°.CC°.V°. pontificatus noſtri anno XV°. Indictione VIII. feliciter, Amen!

III.

In nomine ſancte et individue trinitatis. Theodericus Myſnenſis Epiſcopus. Fidelis agricole officium hoc expoſcit, quod agrum ſibi â patrefamilias commiſſum ſpinis ſuccreſcentibus radicitus evulſis, ad producendos uberiores fructus fertiliorem reddere laboret, ne ſimul exorte ſpine ſemen ſuffocare valeant, et ne ipſius agricole poſſint ullatenus evacuare labores. Hinc eſt, quod cum ſimus cultores agri Domini & religionem, quam forte in nobismet ipſis non habemus, in aliis teneamur amplecti: Notum eſſe volumus tam noſtri quam futuri temporis fidelibus, quod nos in eccleſia Sancte Affre Myſne ante caſtrum in monte ſita, que ad donationem noſtram jure Epiſcopali ſpectare dinoſcitur, pro remedio anime noſtre religionem de novo plantare volentes de conſenſu Capituli noſtri ſtatuimus, ut in eadem eccleſia S. Affre Canonicorum regularium ſecundum

dum regulam beati Augustini viventium sit conventus, liberam habens facultatem eligendi sibi Prepositum sive de suo, sive de alio ejusdem ordinis collegio, qui Prepositus, cum electus fuerit, nobis et post nos futuris episcopis presentabitur investiendus, et ipsa ecclesia honorem debitum nobis et successoribus nostris et matrici ecclesie exhibens in majoribus festivitatibus et in exequiis fratrum defunctorum, seu in receptione principum eo tenebitur jure, quo tenetur ecclesia beati Mauricii in Nuenborc sue matrici ecclesie. Omnes ergo possessiones, quas prefata ecclesia in presenti possidet, videlicet X. mansos in villa Slettouwe, et novem mansos in Storckewiz, et decimas villarum, quas in presenti quiete possidet, et quascunque possessiones largitione fidelium in posterum, vel cujuslibet contractus tytulo sive aliis quibuscunque modis adipisci potuerint, pontificali auctoritate ei stabiles et inconvulsas permanere decrevimus in ea libertate, ut fratres ibidem Deo militantes plenam habeant potestatem eas ad utilitatem ecclesie sue convertendi. Et ne aliquis successorum nostrorum u. s. w. bis: feliciter, Amen! ist mit dem in vorhergehender Urkunde völlig gleichlautend.

IIII.

In nomine sancte et individue trinitatis. Theodoricus Misnensis Episcopus. Cura pa-

ſtoralis officii, quam gerimus, hoc expoſcit, ut gregi religioſe viventi, precipue â nobis plantato, debita ſollicitudine provideamus, ne inopia temporalium ipſum compellat â religionis propoſito reſilire; Eapropter notum eſſe volumus tam preſentis quam futuri temporis fidelibus, quod nos novelle plantationi noſtre quam nuper ordinavimus Canonicorum Regularium eccleſie Sancte Affre in Miſna, paterno affectu conſulere volentes cum unanimi fratrum noſtrorum conſenſu Eccleſiam ſancte Marie forenſem ipſis contulimus cum omni utilitate et pertinentiis ejus, videlicet cum decimis in his villis, in Sornwiz XXII. modiis utriusque Annone ſiliginis et avene; in Ockrull XXXII. modiis utriusque annone; in Choza VIII. modiis utriusque annone Haynenſis Menſure; in Grobere XX. modiis utriusque annone Miſnenſis menſure, et cum ſcoccis in his villis in Boraſowiz XII. ſcoccis utriusque annone; in Biſcopiz II. ſcoccis; in Dere III. ſcoccis; in Didiſwiz XI. ſcoccis; in Boſerwiz VIII. ſcoccis; in Jawirnitz XIII. ſcoccis; et cum villa Ratswiz, cujus ſex ſunt manſi, et cum ſylva adjacente, agris, cujus ſylve ſunt termini hij: rivulus in magno fundo decurrens, qui dividit agros villarum Bretſelin et Ratswiz, idem rivulus dividit ſylvam domini Ottonis de Suſelitz et aliorum circumſedentium, et ſylvam ville Ratſwiz in ipſo fundo, ubi autem rivulus in decurſu venit contra agros in monte ſitos ſepedicte ville ab ipſo rivulo

lo ſurſum uſque ad ipſos agros; ſunt termini ſylve ad eccleſiam pertinentis. Ut autem hec noſtra donatio rata in perpetuum et inconvulſa permaneat, preſentem paginam ſigilli noſtri et capituli noſtri munimine roboratam ipſis pro teſtimonio porreximus ſub intimatione anathematis firmiter inhibentes, ne quis auſu temerario aliquid ex his, que ad ipſam eccleſiam pertinere videntur, malitioſe aut violenter ſibi preſumat uſurpare; quod ſi quis diabolica ſuggeſtione attemptare preſumſerit, à communione ſacroſancte eccleſie ſegregatus in pena gehennali cum apoſtata angelo eterno ſupplicio condempnetur. Teſtes hujus facti ſunt, Luitherus, Ulricus, Bertramus, Wipertus, Magiſter Martinus, Canonici Miſnenſes, dominus Meinherus Miſnenſis prefectus, dominus Otto de Suſelicz, Hoygerus de Schaſſowe, Guntherus de Slowin, Mattheus de Muſſewicz. Acta ſunt hec Miſne, anno dominice incarnationis M°.CC°.V°. pontificatus noſtri anno XV°. Indictione VIII. feliciter, Amen.

Supraſcripte copie concordant de verbo ad verbum cum ſuis veris Originalibus, in cujus fidem et teſtimonium ego Eraſmus Günther 4) Clericus Miſnenſis diöceſ. publicus

4) Eraſmus auch Aſmus Günther findet ſich hernach unter den meißniſchen Domvicarien, als Vica-

imperiali auctoritate notarius manu mea propria ſubſcripſi.

V.

INNOCENTIUS Epiſcopus, Servus ſervorum Dei dilectis filiis prepoſito et fratribus eccleſie ſancte Afre ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Solet annuere ſedes apoſtolica piis votis et honeſtis petentium precibus favorem benevolum impertiri. Eapropter dilecti in Domino filii veſtris juſtis poſtulationibus grato concurrentes aſſenſu poſſeſſiones, quas eccleſia veſtra habet in Slettowe et Storkewiz, decimas et ſcoccones, quas habet in villis et dominicalibus earum, videlicet in Predouwe, utroque Kagan, Rochim, Niemoſchiz, Leuſticz, Choniniwiz, et in utroque Miran, Kaſhkouwe, et in utroque Kanin, Zelice, ac utroque Letuwe, Jawirniz, et apud caſtrum Miſne, et modios et maldratas in Grobere, Brocſri, Cleuwan, Sornwiz et Ocrum, ſicut ea omnia juſte et pacifice poſſidetis, et in avthentico fratris noſtri Epiſcopi Miſnenſis continetur, Vobis et per vos eidem eccleſie autoritate apoſtolcia confirmamus, et preſentis ſcripti patrocinio communi-

Vicarius Vicariae Omn. Sanct. primae, im Jahr 1520 und 1525.

Digitized by Google

munimus; statuentes ut ordo Canonicus qui secundum Dei et b. Augustini regulam ab eodem Episcopo ibidem institutus esse dinoscitur, perpetuis ibi temporibus inviolabiliter observetur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis et constitutionis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome aput S. Petrum II. Non. Julij, pontificatus nostri anno octavo. 5)

5) Von dieser Bulle steht im Chartular eine dreyfache Abschrift. Der Pabst, der sie gegeben hat, ist Innocentius der dritte, welcher von 1198 bis 1216, in allem 18 Jahr, 6 Monat und 9 Tage den päbstlichen Stuhl besessen hat; mithin fällt die Zeit dieser Bulle in das Jahr 1206. Die Namen der Ortschaften sind, wie es in dergleichen Bullen gewöhnlich ist, auch hier sehr verunstaltet. Nihil, sagt Aubertus Miraeus in praef. ad Cod. Provincialem Roman. nihil librariorum erroribus magis expositum est, quam propria locorum et personarum nomina.

Digitized by Google

VI.

In nomine ſancte et individue trinitatis. Theodericus Dei gratia Miſnenſis marchio. Notum eſſe volumus tam preſentis quam futuri temporis fidelibus, quod cum â Domino Philippo Rege Romanorum nobis ſit indultum et in privilegium conceſſum, ut de poſſeſſionibus Marchie noſtre, quas vel nos vacantes haberemus, et alii de manu noſtra jure feodali habere noſcuntur, nobis licitum ſit, eccleſias de novo conſtruere, et conſtructas dotare, et dotatas ditare; Nos pro remedio anime noſtre et ad petitionem domini Theoderici, venerabilis epiſcopi Miſnenſis, et ad inſtanciam dilectorum noſtrorum fratrum Sancte Afre, quoddam Dominicale ante caſtrum noſtrum Miſnen ſitum, cujus dominicalis area proxima eſt civitati Miſnen, quod dilectus Miniſterialis noſter Conradus Spanſeill â nobis in feodo tenebat, et in manum noſtram reſignavit, predicte eccleſie ſancte Afre et fratribus ibidem manentibus ad honorem Dei et ſanctorum ſuorum, cum omni utilitate et appendiciis ſuis, ſylvis et agris, paſcuis et areis, ad uſus eorundem fratrum contulimus. Ut autem hec noſtra donatio rata perpetuo et inconvulſa permaneat, eam Banno ſupradicti Epiſcopi et ſigilli noſtri impreſſione fecimus communiri. Hujus rei teſtes fuerunt Lutherus canonicus, Hiltebrandus capellanus, Mattheus de Miſna, Henricus de Coldicz, Bernhardus de T'be-

T'bechî, Heinricus de Chorun, Theodericus Rabil, Fridericus de Groitzs, et frater ejus Hermannus, Albertus de Licenich, Arnoldus de Szlowin, Hageno de Doblin, Theodericus Smaltz, Bernhardus Qwaſz, Herrmannus de Pichowe, Henricus de Wartha. Acta ſunt hec anno dominice incarnationis M°.CC°.VIII°. Indictione XI^a. Kalend. Aprilis.

VII.

In nomine ſancte et individue trinitatis. Bruno ſecundus, Miſnenſis Epiſcopus. Cura officii paſtoralis expoſcit, ita nos gregi religioſe viventi debita ſollicitudine, ne inopia temporalium ipſum â religionis propoſito reſilire compellat; eapropter notum eſſe volumus tam preſentis, quam futuri aevi fidelibus, quod indigencie Canonicorum Regularium Sancte Afre in Miſna paterno affectu volentes conſulere, cum unanimi fratrum noſtrorum conſenſu Eccleſiam S. Marie forenſem in Miſna, cujus inveſtitura ad epiſcopalem ſpectabat auctoritatem, ipſis cum omni utilitate et pertinenciis ipſius contulimus. Ut autem hec noſtra donatio rata et inconvulſa permaneat, preſentem paginam ſigilli noſtri impreſſione munitam ipſis porreximus, ſub interminatione Anathematis firmiter inhibentes, ne quis auſu temerario contra hanc collationem venire attemptet: Quod ſi quis diabo-

lica ſuggeſtione preſumſerit â Communione ſacroſancte eccleſie ſegregatus in pena gehennali cum Apoſtata angelo eterno dampnetur ſupplicio. Teſtes autem ſunt Theodericus major prepoſitus, Gunzelinus decanus, Lutherus canonicus, Bertramus Worcinenſis prepoſitus, Nicolaus canonicus, Ulricus canonicus, Wipertus canonicus, Luiprandus canonicus, Martinus ſcolaſticus, Albertus canonicus. Acta ſunt hec in Miſna anno dominice incarnationis M°.CC°.XIII°. pontificatus noſtri anno tertio, Indictione prima.

VIII.

Bruno ſecundus dei gratia eccleſie Miſnenſis epiſcopus, omnibus tam preſentibus quam futuris Chriſti fidelibus ſalutem et gaudium in Deo ſempiternum! teſtimonio preſentium litterarum proteſtamur, quod nos de conſenſu Capituli noſtri contulimus eccleſie Sancte Afre in Miſna Jus patronatus eccleſie in Broctitz, et decimam ex integro ejusdem ville, videlicet XLII. modios ſiliginis et XXVIII. modios avene, addentes ei decimam in ſubſcriptis villis nominatam proprietatis jure in perpetuum poſſidendam, in Clewan VI. modios ſiliginis et totidem avene, in Sornwiz XI. modios ſiliginis et totidem avene, verſus Albeam in Okrull XVI. modios ſiliginis et totidem avene, in Chaza IIII. modios ſiliginis et totidem

ave-

avene, Haynenſis menſure, in Grobere X. modios ſiliginis et totidem avene Miſnenſis menſure. Et ne in poſterum alicui de his dubietas oriatur, preſentem paginam noſtri ſigilli munimine roboratam eidem eccleſie dedimus ad cautelam. Teſtes autem ſunt Theodericus major prepoſitus, Guncelinus decanus, Lutherus canonicus, Wipertus canonicus et alii quam plures. Acta ſunt hec in Miſna anno domini M°.CC°.XIII°. pontificatus noſtri anno tertio, Indictione prima.

VIIII.

Honorius epiſcopus ſervus ſervorum Dei dilecto filio Scolaſtico eccleſie S. Marie in Erfordia, Maguncienſis dioceſis, ſalutem et apoſtolicam benedictionem. Dilectorum filiorum Prepoſiti, prioris et conventus monaſterii ſancte Afre Miſnen. per prepoſitum ſoliti gubernari, Ordinis S. Auguſtini, in precibus inclinati, preſentium tibi autoritate mandamus, quatenus ea que de bonis monaſterii ipſius alienata inveneris illicite vel diſtracta, ad jus et ad proprietatem ejusdem monaſterii legittime revocare procures, contradictores per cenſuram eccleſiaſticam appellatione poſtpoſita compeſcendo, teſtes autem qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio vel timore ſubtraxerint, cenſura ſimili, appellatione ceſſante compellas veritati teſtimonium perhibere. Datum

Rome apud Stam Sabinam Idus Decembris pontificatus noſtri anno primo. 6)

X.

Henricus dei gratia Miſnenſis et Orientalis marchio, thuringorum lantgravius et Saxonie comes palatinus omnibus hanc litteram inſpecturis ſalutem in domino in perpetuum. Ne rerum geſtarum memoria elabatur cum tempore, neceſſe eſt, eam ſcriptis competentibus et ſigillorum impreſſionibus roborari: noverint igitur preſentes et diſcant poſteri, quod prepoſitus et fratres eccleſie S. Afre infra muros civitatis Miſnenſis conſtitute, edificia ſui cenobii ampliare cupientes viam quandam curie domini Decani Miſnenſis deſervientem, ipſos autem in ſuis edificiis amplificandis impedientem, ab eodem domino Decano poſtulantes impetraverunt, ita tamen, quod dicti fratres aliam viam per cimiterium S. Afre reſtituant competentem Decano ſepe dicto, et ne circa viam illam cujusquam funus ulterius tumuletur; Cum igitur univerſitas burgenſium noſtrorum, et communitas militum provincialium et ruſticorum parochie ſupradicte attinentes, ſuper eadem via ſuam voluntatem

6) Honorius III. folgte dem Innocentius III. unmittelbar, und ward Pabſt den 30 Jul. 1216.

em addiderit et consensum, nos habito discretorum et honestorum virorum consilio, consensum eundem, pariter et nostram super his permissionem sigilli fecimus munimine roborari, ne cuiquam in posterum aliquis exinde dubietationis scrupulus oriatur. Datum et actum Misne anno gratie M°.CC°.LVI°.

XI.

Conradus dei gratia Mysnensis episcopus universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis salutem in Domino sempiternam. Ne rerum gestarum memoria elabatur cum tempore, necesse est eam scriptis competentibus et sigillorum impressionibus roborari. Noverint igitur presentes et discant posteri, quod Prepositus et fratres ecclesie S. Afre infra muros civitatis Misnensis constitute, edificia sui cenobii ampliare cupientes, viam quandam curie domini Decani Mysnensis inservientem, ipsos autem in suis edificiis amplificandis impedientem, ab eodem decano postulantes impetraverunt; ita tamen, quod dicti fratres aliam viam per cimiterium S. Afre restituant competentem Decano sepedicto, et ne circa hanc viam cujusquam funus ulterius tumuletur. Cum igitur universitas burgensium Misnensium, et communitas militum provincialium et rusticorum parochie S. Afre attinentium super eadem

eadem via ſuam voluntatem addiderunt et conſenſum; nos habito diſcretorum et honeſtorum virorum conſilio conſenſum eundem pariter et noſtram ſuper his permiſſionem ſigilli noſtri fecimus munimine roborari, ne cuiquam in poſterum aliquis exinde dubietationis ſcrupulus oriatur. Datum et actum Myſne, in Dominica Reminiſcere anno gratie M°.CC°.LVI°.

XII.

Venerabilibus et religioſis viris, Prepoſito et capitulo Eccleſie S. Affre Miſnenſis diöces.

Nicolaus epiſcopus ſervus ſervorum Dei, dilectis filiis, Prepoſito eccleſie Sancte Affre in Miſna ordinis S. Auguſtini, ceterisque ejus confratribus tam preſentibus quam futuris regularem vitam profeſſis, religioſam vitam eligentibus apoſtolicum convenit adeſſe preſidium, ne forte cujuslibet temeritatis incurſus aut eos â propoſito revocet, aut robur (quod abſit) ſacre religionis infringat; quapropter dilecti in domino filii, veſtris juſtis poſtulationibus clementer annuimus, et prefatum monaſterium S. Afre in Miſna, in quo divino eſtis obſequio mancipati, B. Petri et noſtra protectione ſuſcipimus, et preſentis ſcripti munimus privilegio. Inprimis ſiquidem ſtatuentes, ut ordo Canonicus, qui ſecundum beati Auguſtini regu-

regulam atque inſtitutionem canonicorum regularium in eodem monaſterio â venerabili confratre noſtro Theodorico pie memorie Miſnenſis eccleſie epiſcopo dinoſcitur inſtitutus, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter obſervetur. Preterea quascunque poſſeſſiones, quecunque bona idem monaſterium inpreſentiarum juſte et canonice poſſidet, in futurum conceſſione pontificum, largitione principum, oblatione fidelium, ſeu aliis juſtis modis, preſtante Domino potuerit adipiſci, firma vobis veſtrisque ſucceſſoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipſum, in quo monaſterium ſitum eſt, cum omnibus pertinentiis ſuis, octo manſos in Storckwitz, decem manſos in Iſewiz, novem manſos in Letowe, et decimas et ſcoccos in villis et dominicalibus earum, in Praudowe, in utroque Kagarum, Stroſzin, Nimotiz, Leutſiz, Budeſicz, Konewiz et in utroque Meran, Kaſcowe, et in utroque Kanyn, Scedelicz, Pirdotiz, et in villa Letowe et apud caſtrum Miſne, 7) et capellam ſancte Marie in foro, et quatuor manſos in Broctiz, et novem marcas argenti et fertonem in cenſu, et tres maldratas avene in eadem villa, et jus patronatus eccleſie in Broctitz, con-

7) In der Copie meines Chartularii ſteht zwar clauſtrum Miſne, dieſes aber iſt in Vergleichung mit obigen erſten Urkunden offenbar ein Schreibfehler.

conferendi illud cuicunque volueritis, et ſi placuerit, uno de confratribus veſtris; et decimam integraliter ejusdem ville, XLII. modios ſiliginis et XXVIII. axdios avene in Clewan, ſex modios ſiliginis et totidem avene in Sornwiz, XI. modios ſiliginis et totidem avene verſus Albeam in Ockrull, VI. modios ſiliginis et totidem avene in Choza, IV. modios ſiliginis et tantum avene Haynenſis menſure in Grobere, X. axdios et totidem ſiliginis et avene Miſnenſis menſure in Ratswiz, VI. manſos ad ſylvam adjacentes, cujus ſunt termini â ſinali parte vinee in monte ſite deorſum uſque ad torrentem in magno fundo decurrentem, contra villam Bretſelin; et quinquaginta ſcoccos in his villis, in Boratſwiz, Piſcopiz, Dere, Didiſwiz, Boſſerviz, Jawirniz, et viginti modios ſiliginis et avene in villa Grumbach, et in Rhanis novem talenta et octo ſolidos denariorum, et tabernam ſolventem talentum denariorum, et decimas ejusdem ville, cujus ſumma eſt tres maldrate ſiliginis et totidem avene Dreſdenſis menſure et LXVIII. pullos et IX. ſcoccos ovorum, et ſylvam ad eandem villam pertinentem, cujus ſunt termini â via qua itur â villa majori Ranis verſus Dreſeden et proceditur ad montem, qui precedit Trachenowe, et terminatur in via, qua itur Bockendorf contra Dreſden; et IV. manſos in Reichinbergk, et V. manſos in villa Nikaſwiz (al. Neckanitz) ſolventes quinque talenta Denariorum et X. ſolidos pro ſervitio; Et ſcolas XXIIII. Scholarium

Digitized by Google

larium puerorum, hac conditione et jure, ut nullus Magistrorum tam majoris Misnensis ecclesie, quam vestre ecclesie alterius scholares recipiat in ejus prejudicium sine bona ejus voluntate. Que omnia superius expressa cum ceteris utilitatibus et proventibus ecclesiasticis, cum pratis, vineis, terris, nemoribus, pascuis, in aquis et molendinis, in viis et semitis et omnibus aliis libertatibus, Vobis autoritate apostolica confirmamus. Sane laborum vestrorum, quos propriis manibus aut sumtibus colitis tam de terris cultis quam incultis, sive de hortis et virgultis, ut de nutrimentis animalium vestrorum, nullus à Vobis decimas exigere vel extorquere presumat. Prohibemus insuper districtius, ne terras vel sylvas seu quodlibet beneficium ecclesie vestre collatum liceat alteri pro beneficio dari sive alio modo alienari absque consensu tocius vestri capituli, vel majoris partis et seniorum ipsius. Si quis vero donationes aut alienationes aliter quam dicte et facte fuerint, eas irritas censemus. Licitum preterea vobis sit in causis propriis sive civilem sive criminalem contineat, consensione fratrum vestrorum et testimoniis uti, ne pre defectu testium jus vestrum valeat deperire. Insuper autoritate apostolica inhibemus, ne aliquis cujuscunque dignitatis vel potestatis persona ad conventus forenses vos ire, vel judicio seculari de possessionibus vestris subjacere compellat; nec ipse Episcopus ad domus vestras causas tractandi vel aliquos conventus publi-

cos

cos convocandi, venire preſumat; nec regularem electionem Prepoſiti veſtri impediat, ſed canonice examinet et confirmet. Porro ſi aliarum eccleſiarum Rectores ſive Praelati cujuscunque dignitatis, excepto ſolo duntaxat dyoceſano Epiſcopo, in monaſterium veſtrum vel perſonas inibi conſtitutas, ſuſpenſionis, excommunicationis vel Interdicti formulam promulgaverint, perperam et tanquam contra ſedis apoſtolice indulta prolatam, duximus irritandam, nec littere ille firmitatem habeant, quas contra tenorem apoſtolicorum privilegiorum conſtituerit impetrari. Preterea cum Generale Interdictum terre fuerit, liceat vobis ſingulis, qui ſacerdotes eſtis in veſtris eccleſiis, excluſis excommunicatis interdictis, divina officia cottidie celebrare, ita tamen ſi cauſam non dederitis Interdicto. Et ſi quam perſonam de familia veſtra, que vobis pro precio deſervit, vel de religioſis feminis, que Bagguine vocantur, tempore Interdicti mori contigerit, propter favorem religionis liceat ipſam in cimiterio ſepeliri. Paci quoque & tranquillitati veſtre inprimis in poſterum ſollicitudine providere volentes, autoritate apoſtolica prohibemus, ut infra clauſuras locorum ſeu Grangiarum veſtrarum nullus rapinam ſeu furtum facere, ignem apponere, ſanguinem fundere, hominem temere capere vel interficere, ſeu violentiam audeat exercere. Preterea omnes libertates et immunitates a predeceſſoribus noſtris, Romanis pontificibus eccleſie veſtre

veſtre conceſſas; nec non et libertates, exemtiones ſecularium exactionum â Regibus et Principibus vel aliis fidelibus vobis indultas, authoritate apoſtolica confirmamus, et preſentis ſcripti privilegio communimus. Decrevimus ergo ut nulli omnino liceat prefatum monaſterium temere perturbare, aut ejus poſſeſſiones auferre, vel ablatas retinere, minuere ſeu quibuslibet vexationibus fatigare; ſed omnia conſerventur eorum, pro quorum gubernatione et ſuſtentatione conceſſa ſunt uſibus omnimodis profutura, ſalva in omnibus ſedis apoſtolice authoritate. Si quis igitur in futurum, quod minime optamus, eccleſiaſtica ſecularisve perſona contra hanc noſtre conſtitutionis paginam temere venire attemptaverit, ſecundo tertiove commonita, niſi reatum ſuum congrua ſatisfactione correxerit, poteſtatis honorisque ſui dignitate careat, reumque ſe divino judicio exiſtere de perpetua iniquitate cognoſcat, et â ſacratiſſimo corpore et ſanguine domini noſtri Iheſu Chriſti aliena fiat, atque in extremo examine diſcrete ſubjiciat ultioni; cunctis autem eidem loco ſua jura ſervantibus ſic pape domini noſtri Iheſu

Chriſti, quatenus gerit fructum bone actionis, percipiant, et apud diſtrictum judicem eterne pacis premia conſequentur. Datum Rome apud S. Petrum XII. Kal. Decemb. pontificatus noſtri anno ſecundo. 8)

XIII.

In nomine Domini Amen! Nos Meinherus Dei gratia prefectus, ac univerſitas burgenſium civitatis Miſnenſis, omnibus preſens ſcriptum intuentibus ſalutem in eo, qui eſt omnium vera ſalus. Cum imminente neceſſitatis articulo muros Miſnenſis civitatis in multis locis pre vetuſtate collapſos reſtaurare cogeremur, accedentes ad prepoſitum Leonem et conventum ejus eccleſie S. Afre, circa quorum curiam murus in tribus locis corruerat, ad reparandos eosdem muros

8) Dieſe päbſtliche Urkunde fällt alſo ins Jahr 1278. Pabſt Nicolaus der dritte ward den 25 November 1277 erwählt, und ſtarb den 19 Aug. 1280.

muros postulavimus auxilium eorundem, qui nostris precibus et monitis inclinati mediam partem omnium expensarum in reparandis muris supradictis juxta curiam suam se apponere promiserunt; preterea extra communes expensas in vecturis curruum suorum et omni qua poterant diligentia nostram benivolentiam captaverunt, adjicientes, ut propter graves, quas fecerant expensas, viam quam juxta muros curie ipsorum pro defensione civitatis tempore belli habere voluimus, ulterius non quaereremus. Nos igitur considerantes ipsorum graves expensas et obsequiosam voluntatem, quam nobis tempore necessitatis benivole ministrarunt; permittimus illis de bona voluntate omne nostrum spatium curie sue, muris extra metam positis, ampliare, et ut ad ipsos muros immediate, quantum voluerint et valuerint ipsi et posteri ipsorum edificent, pro commodo curie sepedicte; sed tantummodo supra muros â valva inferiori usque ad Dormitorium dominorum liberum transitum habeamus. In cujus rei testimonium presentem literam conscriptam nostris sigillis fecimus roborari. Datum Misne

anno domini Milleſimo Ducenteſimo Octogeſimo Quarto.

XIIII.

W. 9) dei gratia ſancte Magdeburgenſis eccleſie archiepiſcopus, omnibus preſentes literas inſpecturis ſalutem in Chriſto. Etſi ex officii noſtri debito eccleſiarum jura tueri teneremur, ad earum tamen conſervationem plus aſtricti credimus et ligati, que ad nos quaſi ad Superiorem proximum reſpiciunt, et ad eccleſiam noſtram tanquam ad matrem confugiunt in adverſis: hinc eſt, quod univerſis Chriſti *fide*libus volumus notum eſſe, quod nos eccleſiam S. Afre in Miſna cum omnibus ipſius prediis et poſſeſſionibus in noſtram protectionem recipimus

9) Wilibrand, Erzbiſchof zu Magdeburg — von ihm ſtehen in Ludewig. Reliq. MStor. T.V. p. 39. 40. 41 und 44. vier Urkunden, unter welchen die frühſte im Jahr 1236, anno ejus pontificatus primo, die ſpäteſte aber im Jahr 1252, anno ejus pontificatus decimo ſeptimo, geſchrieben iſt.

mus et tutelam. Omnibus, qui propter nos et eccleſiam noſtram facere vel dimittere quicquam volunt, diſtricte mandantes, ne quis eccleſiam eandem moleſtare vel laedere audeat in predictis, et ſi quis preſumpſerit attemptare, Omnipotentis iram Dei et noſtram gravem indignationem pariter et offenſam ſe noverit incurriſſe. Actum Magdeburg anno gratie M°.CC°.L°. XIIII. Kal. Junij pontificatus noſtri anno XV°.

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung S. 3

Erste Abtheilung. Von der Stiftung der Kirche zu St. Afra in Meißen 15

Zwote Abtheilung. Von dem bey der Kirche zu St. Afra errichteten Kloster 53

Spicilegium Diplomatum 103

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek

Digitized by Google